Letzte Meldungen

Der Brand des Glaspalastes.

WTB. **München**, 18. Juni. Durch den Brand des Münchener Glaspalastes hat die deutsche Kunst unermeßlichen Schaden erlitten, Abgesehen von dem ideellen Wert der unersetzlichen Kunstwerke ist ein materieller Schaden entstanden, der von Fachleuten auf mehrere Millionen geschätzt wird. Wenn man nur für jedes verbrannte Bild einen Durchschnittswert von 500 RM. annimmt, ergibt sich schon eine Summe von über 1,5 Millionen. Daß die Künstler aus eigenen Kräften eine solche Schädigung nicht zu tragen vermögen, leuchtet ohne weiteres ein. Infolgedessen wird zur Zeit ein großzügiges Hilfswerk im ganzen deutschen Vaterlande in die Wege geleitet, das unter der Leitung des Hilfsbundes der Münchener Einwohnerschaft und seines Vorsitzenden, Komm.-Rat Baumgärtner steht.

Strafverfolgung von nationalsozialistischen bayerischen Landtagsabgeordneten.

WTB. **München**, 17. Juni. Das Plenum des Landtages genehmigte die Aufhebung der Immunität der nationalsozialistischen Abgg. Streicher und Wagner zur Strafverfolgung in dem Strafverfahren und in der Privatklage des Schriftleiters Schwingenstein von der Bayerischen Bauernbundskorrespondenz wegen der bekannten Ohrfeigenszene im Landtag.

Der Zusammenbruch der Pfullinger Gewerbebank.

WTB. **Pfullingen** (Wrtt.), 17. Juni. Bekanntlich hatte sich vor einiger Zeit der Direktor der hiesigen Gewerbebank, die in Kreditschwierigkeiten geraten war, das Leben genommen. Wie nunmehr bekannt wird, hatte die Gewerbebank an eine Firma für chemische Produkte Kredite in Höhe von 700 000 RM. gegeben. Vielleicht gelingt es auf der demnächst stattfindenden Generalversammlung, unter Zuhilfenahme der in Aussicht stehenden Unterstützungsaktion des Zentral-Kredit-Instituts den Weiterbestand der Bank zu sichern.

Hinrichtung zweier Giftmischerinnen in Ungarn.

WTB. **Budapest**, 17. Juni. In Szaltock wurden heute früh 6 Uhr die beiden wegen Ermordung mehrerer Personen zum Tode durch den Strang verurteilten Giftmischerinnen Frau Szabo und Frau Sordas hingerichtet.

Arbeitslosendemonstrationen in Ostoberschlesien.

WTB. **Kattowitz**, 16. Juni. Im Laufe des gestrigen Tages fanden in verschiedenen Orten Ostoberschlesiens Demonstrationen der Arbeitslosen stat, weil die Gemeindeämter nicht in der Lage waren, die Arbeitslosenunterstützungen auszuzahlen. Zwei Polizisten, mehrere Arbeiter und Frauen, erlitten leichtere Verletzungen.

Kapitän Spelterini gestorben.

WTB. **Zürich**, 17. Juni. Wie aus Zipf (Oberösterreich) gemeldet wird, ist dort der berühmte schweizer Freiballonflieger Kapitän Spelterini, der auch in Deutschland in den letzten 45 Jahren Aufstiege durchgeführt hat, im Alter von 79 Jahren gestorben. Spelterini war der erste, der im Kugelballon die Alpen überquerte und im ganzen 570 Aufstiege mit über 1200 Personen vorgenommen hat.

Zu der Schiffskatastrophe von St. Nazaire.

WTB. **Nantes**, 18. Juni. Die Feststellung der Leichen aus der Katastrophe des „St. Philibert" gestaltet sich außerordentlich schwierig, da die Leichen sehr rasch in Verwesung übergehen. Von einer ganzen Reihe von Leichen konnten daher die Personalien noch nicht festgestellt werden. Vor dem Schloß, wo die Toten aufgebahrt werden, wartet unablässig eine große Menschenmenge.

Die Arbeitslosigkeit in Großbritannien.

WTB. **London**, 18. Juni. Die Zahl der Arbeitslosen betrug am 8. Juni 2,6 Millionen, d. h. 27 000 weniger als in der vorhergehenden Woche

Die Parlamentsfraktion der liberalen Partei hat beschlossen, dem Gesetzentwurf über eine neue Anleihe für die Arbeitslosenunterstützung zuzustimmen.

Der neue spanische Verfassungsentwurf.

WTB. **Madrid**, 19. Juni. Die von der Regierung eingesetzte Kommission zur Ausarbeitung der neuen Verfassung hat ihre Arbeiten abgeschlossen. Der von ihr revidierte Verfassungsentwuf trägt unitarischen Charakter, sieht aber eine Wirtschaftsautonomie für einzelne Gebiete vor. Ein Zweikammer-System ist vorgesehen, die eine Kammer — der Senat — soll jedoch nur beschränkte legislative Befugnisse erhalten. Die Stellung des Präsidenten ist der des französischen Staatsoberhauptes nachgebildet. Der Entwurf sieht die Trennung von Kirche und Staat, ferner allgemeines und gleiches Wahlrecht, das jedoch nur auf Personen männlichen Geschlechts beschränkt ist, vor.

Vom Do X

Do X nach Bahia gestartet.

WTB. **Natal**, 18. Juni. Das Flugschiff Do X ist heute früh 5,30 Uhr nach Bahia gestartet.

WTB. **Rio de Janeiro**, 18. Juni. Do X war auf seinem Fluge nach Bahia unterwegs auf dem Lago Grande bei Nacio auf halbem Wege nach Bahia zur Ergänzung der Brennstoffvorräte um 8.30 Uhr gelandet; um 10.09 Uhr startete er zum Weiterflug nach Bahia. Der Start in Natal war infolge der Windstille äußerst schwierig und daher nahm Do X nur Brennstoff für einen Dreistundenflug mit.

Um 6.25 Uhr wurde Parahyba und um 7.06 Uhr Pernambuco überflogen.

Do X in Bahia gelandet.

WTB. **Bahia**, 18. Juni. Do X ist hier um 12.55 Uhr gelandet.

Die Probeflüge des Do X 2 beendigt.

WTB. **Friedrichshafen**, 18. Juni. Do X 2 auf der Werft Altenrhein hat seine Probeflüge vorerst beendigt. Es werden weitere Verbesserungen an diesem Flugschiff vorgenommen, die etwa drei Wochen in Anspruch nehmen.

Weinbau

—: **Schädlingsbekämpfung.** Das Badische Weinbauinstitut gibt am 16. Juni folgendes bekannt: Wie wir voraussagten, sind in der Zeit vom 9. Juni bis 13. Juni in allen Weinbaugebieten stärkere Peronosporaausbrüche an nicht sachgemäß oder zu falschen Zeiten oder überhaupt noch nicht gespritzten Reben, sowohl an Blättern als stellenweise auch an Gescheinen festgestellt worden. Wenn auch die große Hitze am 14. Juni die Krankheit zum Stillstand brachte, so dürfte sie mit erneutem Eintritt von Gewittern doch weiter um sich greifen. Um das zu verhindern, müssen die Reben sofort nach beendeter Blüte erneut gespritzt werden, wobei der Spritzstrahl vor allem auch auf die jungen Gescheine zu richten ist, damit die jungen Fruchtknoten vom Pilz nicht angesteckt werden. Wo kein Heuwurm festgestellt wurde, kann man mit Kupferkalkbrühe spritzen, wo dagegen Heuwürmer vorhanden sind, sollte auch diese Beispritzung mit arsenhaltigen Kupferbrühen erfolgen. Sobald sich Meltau auch nur in Spuren zeigt, sofort schwefeln.

Handel und Verkehr

Marktbericht des Frühkartoffelmarktes in Riegel vom 17. Juni.

Riegel, 18. Juni. Auf dem Frühkartoffelmarkt in Riegel wurden angefahren ca. 350 Sack. Qualität und Sortierung waren gut bis sehr gut. Preis pro Zentner 9—11 RM. Absatz flott. Der Markt wurde restlos geräumt. Nächster Markt Dienstag den 23. Juni, nachmittags 4 Uhr.

Mannheim, 18. Juni. Die Preise sind unverändert, der Konsum bleibt weiter schwach, die Börse verkehrte in stetiger Haltung. Man nannte im nichtoffiziellen Verkehr gegen 12.30 Uhr mittags in RM. per 100 Kg. waggonfrei Mannheim: Weizen inl. 29.50—30.25, ausl. 31.50—32.75; Roggen inl. 22.25—22.50; Hafer inl. 19.50—21.00; Futtergerste 20.75—21.25; Weizenmehl prompt per Juni-Juli 40.00—40.50, September-Oktober 38.00 bis 38.50; südd. Weizenauszugsmehl Juni-Juli 44.00—44.50, September-Oktober 41.00—42.50; südd. Weizenbrotmehl Juni-Juli 26.00—26.50, September-Oktober 24.00—24.50; Roggenmehl 31.00 bis 31.50; Kleie fein 11.25—11.50; Biertreber 10.00 bis 10.50.

Deutsche Golddiscontbank. Der Mindestsatz der Deutschen Golddiskontbank beträgt vom 18. Juni 1931 ab 6 Prozent.

Gefahr einer Markentwertung besteht nicht. Das Institut für Konjunkturforschung stellt in einer Betrachtung über die Abnahme des Bestandes an Deckungsmitteln der Reichsbank sowie über die Diskonterhöhung abschließend fest, daß in jedem Falle der Reichsbank ausreichende Möglichkeiten zur Verfügung stehen, die Herrschaft über den Devisenmarkt wieder zu erlangen. Nötigenfalls würde sie mit den Diskontmaßnahmen eine Restriktion der Reichsbankkredite zu verbinden haben. Die befürchtete Gefahr einer Markentwertung besteht bei den geltenden Bestimmungen jedenfalls nicht. Krediteinschränkung führt zu einem Druck auf die Preise, also zu einer Erhöhung des Geldwertes. Sie bewirkt damit gerade das Gegenteil einer Inflation.

Katholischer Gottesdienst:
Freitag, 8 Uhr: Herz-Jesu-Andacht.

Druck und Verlag der Druck- und Verlagsgesellschaft vorm. Dölter, Emmendingen. — Geschäftsinhaber: Karl Eppig und Wilhelm Jundt Erben. Verantw. Redakt.: Otto Teichmann, Emmendingen.

Aussteuer-Wäschepaket
zu nur **Mk. 32.-** bei portofr. Lieferung gegen Nachnahme
„Sie sammeln in reinlich geglätteten Schrein Die schimmernde Wolle / den schneeigen Lein!"
7.20 m **Damast** für zwei Bettbezüge, feine Qualität
10 m **prima süddeutscher Wäschestoff**
2 Stck. sehr gute **Hohlsaum-Bettücher**, 150/225 cm
2 Stck. **gute Feston-Kissen**, 80/80 cm
6 Stck. **erstklass. Frottierhandtücher** (Blumenmuster)
2 Stck. **Damenhemden** mit Stickerei
6 Stck. **Gläsertücher**, fertig gesäumt, prima Qualität
6 Stck. **Küchenhandtücher**, gut trocknend
6 Stck. **Damen-Taschentücher** mit Hohlsaum und
dazu noch eine schöne Indanthrenfarbige Tischdecke
Bei Nichtgefallen Umtausch gestattet oder Geld zurück. — Verlangen Sie unsere ausführliche neueste Preisliste an Hand der Sie jede andere Zusammenstellung selbst vornehmen können.
Textil-Manufaktur Haagen
Wilhelm Schöpflin Eigene Wäschefabr.
HAAGEN 118A (BADEN)

2868
20% Nachlaß
in meinem
Total-Ausverkauf
wegen Geschäfts-Aufgabe
Friedrich Lodholz
Hofjuwelier, Freiburg i. Br. **Kaiserstraße 64**

Am Samstag und Sonntag nach **Freiburg** ins
Casino
Vorzügliche, preiswerte Restauration.
Mittagessen v. 12—2 Uhr zu **Mk. 1.—** u. **Mk. 1.35**,
Abendessen ab 6 Uhr zu **Mk. 1.—** und **Mk. 1.35**.
Riesen-Varieté-Programm
10 Nummern: Nachmittags 4 Uhr u. abends 8.30 Uhr
Weinstube / Café / Bauernstube
Tonfilm-Theater 2718
Werkt. ab 4 Uhr, Sonntags ab 2 Uhr, Ende 11 Uhr
Monte Carlo Die Fahrt ins Land der Liebe. Eine lustige Tonfilm-Operette mit **Jeanette Mac-Donald** (die Königin aus „Liebesparade") u. **Jac Buchanan**, der große Tonfilm-Schauspieler.

Mein Schaufenster zeigt Ihnen
Arbeitsmäntel
in schwarz, farbig und weiß
Schürzen
aller Art, für Erwachsene und Kinder 2871
in großer Auswahl
Stuck-Wagner
EMMENDINGEN

Am 20. und 21. Juni 2872
Sonnenwend-Feier
auf dem Kandel
wozu freundlichst einladet **Familie A. Boß.**

Fahrnis-Versteigerung.
Aus dem Nachlaß des verstorbenen **Eduard Kunzweiler, Landwirt in Niederhausen**, werden am **Montag den 22. Juni 1931, vormittags 10 Uhr**, in der Behausung des † Eduard Kunzweiler in Niederhausen, Hauptstraße Nr. 31, folgende Fahrnisse gegen Barzahlung versteigert: 2869
1 Zugochse, 3jährig,
2 Kühe trächtig,
1 Jungrind, 15 Monate alt
Niederhausen, 17. Juni 1931.
Das Ortsgericht:
Metzger, Bürgermeister.

Zinsloses Geld
zum Bau und Umbau von Eigenheimen, Ankauf von Grundstücken, Ablösung von Zinshypotheken durch die
Deutsche Bau- u. Siedlungsgemeinschaft e. G. m. b. H., **Darmstadt**
Versammlungen
Ortsgruppe Emmendingen jeden 2. Samstag im Monat, abends 8 Uhr, Gasth. z. Drei König
Ortsgruppe Teningen jeden 2ten Sonntag im Gasthaus zur Krone, abends 8 Uhr
Ortsgruppe Malterdingen, Obmann Friedrich Mayer, Leehgasse Nr. 204 120

Sport- u. Gebrauchs-Rucksäcke
billigst. **Hängematten, Turngeräte Schaukeln, Hundesport, Bast-Matten und -Taschen, Japanmatten, Fußmatten, Ohrenkappen, Brustnetze, Pferdenetze** 2385
Otto Bürklin / Emmendingen
Karlfriedrichstraße 10 beim Tor
Bindfaden / Waschleinen / Seilerwaren

Gesucht ein 2844
Mädchen
nicht unter 20 Jahren für Küche und Haushalt.
Gasthaus zum Adler Teningen

Gesundes, kräftiges 16jährig. **Mädchen**
sucht Stellung
auf 1. Juli 2843
Zu erfr. in d. Gesch. d. Bl.

66 Ar 2850
Heu- und Oehmdgras
abzugeben
Rehm Ww., am breiten Weg 8, **Emmendingen**

Mähmaschinen-Messer
schleift gut und billig
Herm. Bacherer
Messerschmiede Emmendingen
Karlfriedrichstraße 18

Halt!
Glasschrank f. Geschäftszwecke, einfacher **Kleider-Schrank**, einfache neue **Bettstelle, Damen-Rad** sehr wenig gebraucht, **billig zu verkaufen.**
Wo sagt die Gesch. d. Bl.

Jungd. Orden
Gefolgschaft Emmending.
Am Samstag, 20. Juni, abends 10 Uhr findet auf der Hochburg eine
Sonnenwend-Feier
verbunden mit Gedenkstunde des 100jähr. Todestages des Freih. v. Stein statt. Volksnationale und Freunde d. jungdeutschen Bewegung sind herzlich eingeladen. 2870

Mädchen oder Frau
die kochen kann, zur Aushilfe gesucht. 2873
Zu erfragen in der Gesch. d. Blattes.

Sommersprossen
beseitigt unter Garantie schnellstens das bekannte
Frucht's-Schwanenweiß
Mk. 1.75 u. 3.50
Nur zu haben: **Spezial-Damen-Salon u. Parf. M. Kraft**, Markgrafenstraße 35, **Emmendingen**

Billig zu verkaufen
ein älteres Faß 160 Ltr. Inhalt, **1 email. Wandwaschbecken** mit Ablaufrohr u. Messinghahn, **1 eis. Bettstelle mit Betten 1 ält. Gasherd** 2 löcher. **1 Küchenhackklotz** auf Füßen. 2867
Wo sagt die Gesch. d. Bl.

Frisch geschleuderten
Blüten-Honig
garantiert echt, das Pfd. zu RM. 1.60 zu verkaufen
Gustav Riegger Emmendingen
Mundingerstraße 44

Motorrad
Indian 4 Cyl., mit elektr. Licht und Boschhorn billig zu verkaufen, oder gegen Obst-, Beeren- od. Branntwein umzutauschen.
Daselbst ist ein 2839
Schwardenrechen
zu verkaufen
Adolf Stephan
Bahlingen a. K., Haus 66

Familien-Drucksachen
Verlobungskarten und -Briefe
Vermählungskarten und -Briefe
Geburtsanzeigekarten u. -Briefe
Trauerkarten und -Briefe
Dankkarten
Besuchskarten in großer Auswahl
Druck- und Verlagsgesellschaft
Emmendingen, Karlfriedrichstr. 11, Tel. 303

Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
Bezugspreis: monatl. frei Haus Mark 2.—
Im Falle höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Emmendinger Zeitung — **Emmendinger Tagblatt**
Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen
Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt". Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl

Inserate: Grundzahl für die 34 mm breite, 1 mm hohe Anzeigenzeile oder deren Raum 10 Reichspfennig, für die 68 mm breite 1 mm hohe Reklamezeile oder deren Vorzugsraum 30 Reichspfennig. Bei Platzvorschrift 20% Zuschlag. Beilagen-Gebühr das Tausend 10.— Mk. ohne Postgebühr.

Telegramm-Adresse: Dölter, Emmendingen / Fernsprecher: Emmendingen 303, Freiburg 1392 / Geschäftsstelle: Karlfriedrichstraße 11 / Postscheck-Konto Nr. 7382 Amt Karlsruhe

Nr. 141 — **Emmendingen, Samstag, 20. Juni 1931** — **66. Jahrgang**

Bedeutungsvolle Erklärung Hoovers

Amerika zum Eingreifen bereit

WTB. Washington, 19. Mai. Präsident Hoover erklärte heute über die bereits gemeldeten Besprechungen im Weißen Hause, er habe mit mehreren Führern beider politischen Parteien über Maßnahmen gesprochen, die geeignet seien, zur wirtschaftlichen Wiedergesundung sowohl in den Vereinigten Staaten und im Auslande beizutragen und insbesondere

eine Stärkung der Lage in Deutschland

herbeizuführen. Man sei sich noch nicht über bestimmte Pläne schlüssig geworden, aber die Art, in der die Vertreter beider Parteien auf die Angelegenheit eingegangen seien, sei durchaus befriedigend gewesen.

Besprechungen im Weißen Hause.

WTB. **London**, 19. Juni. Aus Washington wird berichtet: Präsident Hoover hatte heute zunächst eine Besprechung mit dem Staatssekretär Stimson, hierauf eine mit den Führern der beiden Senatsfraktionen, anschließend daran eine mit dem Unterschatzsekretär Mills. Der Präsident der Senatskommission für Finanzen, Smoot, ist telegraphisch nach Washington berufen worden. Die Konferenz selbst wurde dann am Nachmittag fortgesetzt. Hoover empfing den Unterstaatssekretär Klein, der Sachverständiger in Fragen des Außenhandels ist, und eines der ältesten Mitglieder der Finanzkommission des Repräsentatenhauses, Bacharach. Wie Reuter berichtet, wird das Eingreifen des Präsidenten in Zusammenhang gebracht mit den gestrigen Unterredungen zwischen Mellon und Macdonald in London und zeigt, wie man glaubt, daß eine wichtige Entscheidung über die amerikanischen und europäischen Finanzen im Gange ist.

Amerikanisches Echo der Hoover-Erklärung.

WTB. **Washington**, 19. Juni. Im Zusammenhang mit der Erklärung Hoovers über die wirtschaftliche Wiedergesundung wird noch ergänzend gemeldet, daß Hoover mit den Senatoren Reed Smoot, King und Glaß und mehreren Abgeordneten Besprechungen abhielt und längere Konferenzen mit Staatssekretär Stimson und dem stellvertreten Schatzsekretär Mills hatte.

In der amerikanischen Presse wird die Erklärung Hoovers als ein historisches Dokument bezeichnet und als Beweis für die Erkenntis, daß sich Amerika dem Ernst der Lage nicht länger entziehen könne. Ueber die Pläne Hoovers gehen die Vermutungen dahin, daß man Deutschland nicht durch eine Herabsetzung der alliierten Kriegsschulden, sondern durch Gewährung langfristiger Kredite helfen wolle. — Baltimore Sun behauptet, sie habe aus guter Quelle erfahren, daß Hoover die Initiative in der Schuldenfrage ergreifen und den Alliierten vorschlagen wolle, für zwei oder drei Jahre Zahlungen an die Vereinigten Staaten einzustellen unter der Bedingung, daß sie während des gleichen Zeitraumes keine Reparationen von Deutschland verlangen. Dieser Plan würde nach der Baltimore Sun die Verträge mit den Alliierten über ihre Schuldenzahlungen unangetastet lassen und es gleichzeitig den Alliierten ersparen, Amerika um Zahlungsaufschub zu bitten. Dadurch werde das Prestige Erropas gewahrt und Amerikas Prestige gehoben. — Stimson betonte, Hoovers Erklärung werde aller Voraussicht nach seine Europareise nicht verzögern.

Dr. Seipel mit der Kabinettsbildung beauftragt

WTB. Wien, 19. Juni. Der Bundespräsident hat den Abg. Bundeskanzler a. D. Dr. Seipel mit der Bildung der Regierung betraut

Dr. Seipel hat die Besprechungen sofort aufgenommen und sich zunächst bemüht, die Ansicht der Fraktionen über die Bildung eines Konzentrationskabinetts zu erkunden. Neben anderen Parteien sind auch die Sozialdemokraten nicht abgeneigt, an der Bildung eines solchen Konzentrationskabinetts teilzunehmen. Es sind bereits Personenfragen in die Diskussion einbezogen worden. Die Sozialdemokraten lehnten von vornherein eine Beteiligung an der Regierung ab, in der der frühere Finanzminister Kienböck in gleicher Eigenschaft berufen werden würde. Sie gaben zu verstehen, daß sie das Finanzministerium in Anspruch nehmen würden. Um 9 Uhr abends war bereits bekannt, daß die Sozialdemokraten einem Konzentrationsministerium unter Führung von Dr. Seipel nicht angehören wollen. Dr. Seipel bemerkte, daß er von vornherein nicht das größte Gewicht darauf gelegt habe, selbst die Regierungsgeschäfte zu übernehmen, daß er lediglich im Auftrage des Bundespräsidenten bemüht sei, die Kabinettsbildung unter allen Umständen durchzuführen und er hoffe, daß dies gelingen werde. Wenn ein Konzentrationskabinett möglich sei, so soll seine Person dabei kein Hindernis sein. Zur Stunde werden neuerliche Versuche gemacht, um die Sozialdemokraten doch zu einer Zustimmung zu einem solchen Kabinett zu veranlassen.

*

Aus dem Reich

Falsche Behauptungen über die Kabinettssitzung am Samstag.

CNB. **Berlin**, 19. Juni. Die Behauptung einer politischen Korrespondenz, die morgige Kabinettssitzung werde sich mit der Frage einer Umbildung des Kabinetts beschäftigen und in diesem Zusammenhang sei auch ein Wechsel im Staatssekretariat des Reichsfinanzministeriums geplant, ist, wie wir von unterrichteter Seite erfahren, unzutreffend. In der morgigen Kabinettssitzung werden lediglich laufende Personalien besprochen werden. Es handelt sich dabei aber ausschließlich um die Besetzung frei werdender Ministerialratsstellen und anderer hoher Beamtenstellen

Eine Richtigstellung.

CNB. **Berlin**, 19. Juni. Das Reichswehrministerium bezeichnet die in einem Berliner Blatt aufgestellte Behauptung, die Reichswehr veranstalte in Leipzig besondere Manöver, zu denen höhere Schüler als Zuschauer eingeladen seien, als völlig unwahr. Es handelt sich lediglich um planmäßige militärische Uebungen, die nicht besonderen Schauzwecken dienen.

Kampf gegen die Notverordnung in der Staatspartei.

CNB. **Berlin**, 20. Juni. Der Reichsarbeitnehmerausschuß der Deutschen Staatspartei hatte eine Versammlung einberufen, in der Reichstagsabgeordneter Gustav Schneider über das Thema „Kampf der Notverordnung" sprach. In der Aussprache kam dem Berliner Tageblatt zufolge eine starke Erbitterung der Staatspartei, vor allem gegen den Reichsfinanzminister Dietrich, zum Ausdruck. Wiederholt wurde erklärt, daß man den Weg des Kabinetts Brüning nicht mehr mitmachen könne. Dietrich hätte zurücktreten müssen, als er sah, daß er seine Absichten nicht durchsetzen könnte. Die Partei hätte von der Regierung abrücken müssen, selbst auf die Gefahr hin, daß Dietrich aus der Fraktion ausgetreten wäre. Wenn man den Parteiführer auf diese Weise losgeworden wäre, so wurde wörtlich von einem Redner erklärt, dann umso besser.

*

Kabinettsbesprechungen mit den Botschaftern

CNB. Berlin, 19. Juni. Wie wir erfahren, hat der reparationspolitische Ausschuß des Reichskabinetts heute eine Sitzung abgehalten, an der auch die Botschafter Dr. v. Hoesch und Dr. v. Schubert teilgenommen haben. Die Beratungen galten natürlich der Vorbereitung der Maßnahmen, mit denen der Reichskanzler die Revision einleiten will. Sie werden in den nächsten Tagen fortgesetzt. Inzwischen werden auch die Botschafter von Prittwitz und Neurath in Berlin erwartet, die sich bereits auf der Reise befinden. Diese Besprechungen, die bereits vor einer Reihe von Tagen angekündigt worden waren, werden noch einige Zeit in Anspruch nehmen, da die Revision bei der großen Bedeutung und den Schwierigkeiten des ganzen Problems natürlich einer eingehenden und sorgfältigen Behandlung bedarf.

*

Aus dem thüringischen Landtag

Schlägerei im thüringischen Landtag.

WTB. **Weimar**, 19. Juni. Im Landtag kam es heute zu Tumulten. Als der Abg Sauckel (NS.) zum kommunistischen Auflösungsantrag sprach, rief ihm der sozialdemokrate Abg. Gründler mehrere Bemerkungen zu, die Sauckel als Beleidigungen auffaßte. Er verließ das Rednerpult und forderte Gründler auf, mit ihm den Saal zu verlassen. Während dieser Auseinandersetzungen gruppierten sich Abgeordnete der verschiedensten Parteien um die Streitenden. Der Abg. Papenbroock (NS.) versetzte Gründler von hinten einen Faustschlag ins Genick, worauf mehrere Abgeordnete Stühle und Pultdeckel ergriffen. Nach einer Viertelstunde war der Saal geräumt und der Aeltestenrat trat zu einer Sitzung zusammen.

Kommunistischer Auflösungsantrag im thüringischen Landtag abgelehnt.

WTB. **Weimar**, 19. Juni. Der Landtag von Thüringen lehnte heute gegen die Stimmen der Kommunisten, Nationalsozialisten und Deutschnationalen den kommunistischen Antrag auf Landtagsauflösung ab. Die Sozialdemokraten enthielten sich der Stimme. Die anderen Parteien stimmten gegen den Antrag. Wegen der heutigen Tumulte verhängte der Aeltestenrat gegen den nationalsozialistischen Abg. Papenbroock die schwerste zulässige Strafe, nämlich 20 Tage Ausschluß, und gegen den Abg. Sauckel, ebenfalls Nationalsozialist, drei Tage Ausschluß.

Die englische Presse zu Mellons Besprechungen

WTB. **London**, 18. Juni. Ueber den Inhalt der beiden gestrigen Unterredungen Mellons mit Macdonald weiß Daily Telegraph zu berichten, daß der Premierminister die augenblickliche Finanzlage Europas und die Wirkung dieser schwierigen Lage auf das Reparationsproblem eingehend auseinandergesetzt habe. Das Blatt fügt hinzu, Mellons Eindrücke würden zweifellos vervollständigt werden, wenn er bald in direkte Berührung mit Reichskanzler Dr. Brüning und anderen deutschen Staatsmännern käme. Daily Telegraph ist jedoch der Ansicht, daß es Mellon vielleicht Staatssekretär Stimson überlassen werde, Berlin zu besuchen. Die beiden amerikanischen Minister würden dann wohl in der Lage sein, Präsident Hoover bestimmte Anregungen zur Erwägung der Fragen: Reparationen, Kriegsschulden und Kaufkraft des Goldes zu unterbreiten. Das Blatt setzt allerdings hinzu, daß man in London keine großen Hoffnungen auf eine baldige Lösung des Reparationsproblems oder auf eine unmittelbare amerikanische Initiative in dieser Richtung setze.

Der diplomatische Berichterstatter des Daily Expreß behauptet, Mellon sei nur bereit, eine Revision der Schulden zu erörtern unter der Voraussetzung, daß Großbritannien sich einem internationalen Boykott der Sowjetunion anschließt und praktische Maßnahmen ergreift, um die kritischen Ausgaben für Rüstungszwecke herabzusetzen. Die Vereinigten Staaten seien bestrebt, ihre Landwirtschaft gegen die Konkurrenz des russischen Weizens und anderer russischer Rohstoffe zu schützen und sie seien der Ansicht, daß dies nur durch einen internationalen Boykott erreicht werden könne.

*

Noch keine Einigung

Osservatore Romano zum Notenwechsel zwischen dem Vatikan und der italienischen Regierung.

WTB. **Rom**, 19. Juni. Zu dem Notenwechsel zwischen dem Vatikan und der italienischen Regierung veröffentlicht Osservatore Romano folgende Erklärung:

„Mehrere ausländische Zeitungen sprachen von einer Note des Hl. Stuhles, die am letzten Samstag der italienischen Regierung übergeben wurde und einige Blätter haben auch hinzugefügt, daß bereits eine Verständigung im Gange sei. Es ist wahr, daß die Note am vorigen Samstag abgegeben wurde, aber bis heute ist darauf keine Antwort erfolgt. Damit ist auch gesagt, daß nicht nur keinerlei Verständigung erreicht wurde, sondern, daß bisher nicht einmal Verhandlungen beginnen konnten."

Von unterrichteter italienischer Seite wird dazu erklärt, der Hl. Stuhl habe in seiner letzten Note von der italienischen Regierung die Erklärung ihres Bedauerns für die Zwischenfälle und außerdem Zusicherungen für die Zukunft verlangt. Auch sei in der Note von Neuem dagegen Stellung genommen worden, daß die katholische Aktion sich politisch betätige. Die italienische Regierung habe ihrerseits in ihrer vorhergehenden Note sich gegen die Haltung und Maßnahmen des Vatikans z. B. in Bezug auf das Verbot öffentlicher Prozessionen beschwert und eine Untersuchung der Zwischenfälle und eine Bestrafung der Schuldigen zugesagt. Nach der [illegible] Erklärung des Osservatore Romano erfährt man weiter, daß die italienische Regierung auf die letzte Note des Hl. Stuhles in wenigen Tagen antworten werde.

*

Dumesnil ist ängstlich

Irreführende Behauptungen des französischen Marineministers.

CNB. **Berlin**, 19. Juni. - Die Ausführungen des französischen Marineministers Dumesnil im Verlaufe der gestrigen Kammerverhandlungen über das französische Flottenbauprogramm haben in hiesigen politischen Kreisen lebhaftes Befremden hervorgerufen. Wenn der Minister behauptet, das deutsche Flottenersatzprogramm sehe in der Zeit von 1931 bis 1935 den Bau von acht Panzerkreuzern und acht leichten Kreuzern vor, d. h. um 25 Prozent höher, als der Versailler Vertrag Deutschland zugestehe und er müsse dagegen protestieren, so bezeichnet man das in Kreisen des Reichswehrministeriums als unerfindlich, wie der Minister zu solchen Behauptungen kommen kann. Das deutsche Ersatzbauprogramm sieht bis 1930 lediglich den Bau von zwei Panzerschiffen vor. Wenn der Minister weiter das neue in Bau befindliche deutsche Panzerschiff „Deutschland" mit den französischen Kreuzern vergleicht, so kann das nur als eine Irreführung bezeichnet werden. Die deutschen Panzerschiffe sind im Versailler Vertrag ausdrücklich als Ersatz der Linienschiffe vorgesehen, so daß ein Vergleich mit den Kreuzern überhaupt nicht in Frage kommen kann. Frankreich besitzt neun Linienschiffe, die dem neuen Panzerschiff „Deutschland" sämtlich artilleristisch überlegen sind. Im übrigen bestehen sowohl in der Größe, wie auch in der artilleristischen Bestückung der deutschen und französischen Schiffe starke Unterschiede. Während für Deutschland die Höchstgrenze der neuen Kreuzer 6000 Tonnen beträgt mit einem Schwerstkaliber von 15 Ztm., können die neuen Kreuzer Frankreichs u. a. bis zu 10 000 Tonnen groß sein mit einem Schwerstkaliber von 20,3 Ztm. Die Ersatzbauten für die deutschen Linienschiffe dürfen nur 10 000 Tonnen groß sein mit einem Schwerstkaliber von 20 Ztm., während die Linienschiffe der anderen bis zu 35 000 Tonnen groß sein dürfen mit einem Höchstkaliber von 40,2 Ztm.

Es bleibt also unerfindlich, wie bei derartig verschiedenen Flottenstärken der französische Marineminister in dem neuen Panzerschiff eine Bedrohung Frankreichs erblicken kann, gegen die es sich durch neue Flottenbauten schützen müsse.

*

Sozialdemokratischer Aufruf

CNB. **Berlin**, 20. Juni. Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei hat einen Aufruf veröffentlicht, der eine Kampfansage gegen die Notverordnung enthält. Die Sozialdemokratie fordere, daß ihr sozial ungerechter Inhalt durch einen gerechteren ersetzt werde. Die anderen Parteien, die sich gegen die Notverordnung erklärt hätten, verfolgten ganz andere Ziele als die Sozialdemokratie. Nationalsozialisten und Deutschnationale, Großagrarier und Volksparteiler, wollten die Arbeiterbewegung vernichten. Sie wollten eine Regierung der Rechten als Ueberleitung zum Faschismus. Die Kommunisten hätten ihnen dabei geholfen. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion habe richtig gehandelt, indem sie die Pläne der faschistisch-kommunistischen Koalition zu Schanden machte. Sie habe richtig gehandelt, indem sie für diesen Zeitpunkt die Einberufung des Reichstages ablehnte. Sie habe richtig gehandelt, indem sie auf den sofortigen Zusammenbruch des Haushaltsausschusses verzichtete. Sie habe es getan, nachdem die Reichsregierung demnächstigen Ausschußberatungen zugestimmt und sich außerdem zur vorherigen Milderung einiger sozialer Härten erklärt hätte. Der Aufruf schließt mit einem Appell an die Mitglieder, den Massen die wirklichen Kräfteverhältnisse zu zeigen und ihnen die Gründe des sozialdemokratischen Handelns zu erklären.

*

Eine aufschlußreiche Rede Poncets

WTB. **Paris**, 19. Juni. Unterstaatssekretär Francois Poncet, der Urheber des französischen Gegenplanes gegen die deutsch-österreichische Zollgemeinschaft, hat im Nationalwirtschaftsrat eine Rede gehalten, in der er ausführte, daß das gegenwärtige Schauspiel in Europa zeige, wie sehr Wirtschaft und Politik miteinander verflochten seien. Die Wirtschaft der europäischen Nationen benötige langfristige Kredite, die aber nur gegeben werden könnten, wenn die Lage stabilisiert, die Atmosphäre ruhig und die Zukunft relativ gesichert sei. Aber gerade in dem Augenblick, in dem diese Tatsache offenbar würde, wecke man wieder eben erst beschwichtigte Empfindlichkeiten, man reiße nicht vernarbte Wunden auf, man stelle Pläne auf und erhebe Ansprüche, die sich nur um den Preis eines allgemeinen Umsturzes verwirklichen ließen. Wenn man Wind säe, ernte man, Stürm und man dürfe sich nicht über schlechtes Wetter beklagen. Wenn man aber Sturm nicht ernten wolle, müsse man sich hüten, Sturm zu entfesseln. Man müsse seinen gongen Willen, seine ganze geistige und körperliche Energie einsetzen, um die ruhige Atmosphäre zu erhalten.

*

Wie stehen wir wirtschafts- und finanzpolitisch?

Der Reichsverband der Deutschen Industrie zur Wirtschafts- und Finanzlage.

CNB. **Berlin**, 18. Juni. Der Hauptausschuß des Reichsverbandes der Deutschen Industrie trat heute bei zahlreicher Beteiligung aus allen Teilen des Reiches unter Vorsitz von Geheimrat Dr. Duisberg zu einer Tagung in Berlin zusammen, in der die augenblickliche Notlage des deutschen Volkes eingehend erörtert wurde. Das Hauptreferat mit dem Thema: „Wie stehen wird wirtschafts- und finanzpolitisch?" erstattete anstelle des durch Krankheit verhinderten Geh. Rat Kastl Dr. Silverberg. In der Diskussion nahmen Karl Friedrich von Siemens, Geh. Rat Ernst von Borsig, Clemens Lammers, Direktor Dr. Haußmann, Rudolf Blohm, Baurat Riepert und A. Frowein das Wort zu grundsätzlichen Ausführungen. Das Ergebnis der Tagung faßte der Vorsitzende, Geh. Rat Dr. Duisberg, wie folgt zusammen:

Der Reichsverband der Deutschen Industrie ist sich darüber klar, daß die Vermeidung eines wirtschaftlichen und finanziellen Zusammenbruches in allererster Linie eine Frage des Vertrauens in die Führung der Reichsgeschäfte ist. Der Person des Reichskanzlers bringt die Industrie dieses Vertrauen entgegen.

An dem Inhalt der Notverordnung vom 5. Juni 1931 wurde ernste Kritik geübt. Die entscheidenden Schritte, um die Wirtschaft von den Fesseln zu befreien, die ihr durch die ungeheure Überlastung mit öffentlichen Abgaben und die falschen Methoden der Wirtschafts-, Finanz- und Sozialpolitik auferlegt sind, müssen noch getan werden. Der Reichsverband behält sich vor, im einzelnen zu den Bestimmungen der Notverordnung Stellung zu nehmen.

Eine dringende Aufgabe ist ferner das entschlossene Anfassen der Reparationsfrage. Ein Zögern der Reichsregierung in dieser Frage wird von der überwältigenden Mehrheit des deutschen Volkes und von der gesamten deutschen Industrie nicht mehr verstanden. Die Reichsregierung muß im geeigneten Augenblick eine kraftvolle Initiative ergreifen, die notwendig ist, um neue Verhandlungen in Gang zu setzen, um eine baldige Lösung der Tributfrage und damit eine Erleichterung der untragbar gewordenen Lasten herbeizuführen. Die schnelle Lösung der Reparationsfrage ist nicht nur für den Bestand der deutschen Wirtschaft die notwendige Voraussetzung, sondern sie liegt auch im Interesse Europas und der Welt.

*

Die Lage in Spanien

Ein Brief des spanischen Ministerpräsidenten an Kardinal Segura.

WTB. **Madrid**, 19. Juni. Der spanische Ministerpräsident Alcala Zamora beantwortete das Protestschreiben des Kardinals Segura gegen seine Ausweisung mit einem ausführlichen Brief, der besagt, daß die Regierung dem Vertreter des Hl. Stuhles gegenüber den Wunsch geäußert habe, der Kardinal möge seine Abwesenheit von Spanien verlängern, da die Beunruhigung der Oeffentlichkeit hierzu rate und die Rückkehr des Kardinals nicht erwartet worden sei. Es sei für die Regierung ein Grund zur Beunruhigung, nicht zu wissen, wo eine so hochstehende Persönlichkeit ihren Aufenthalt zu nehmen beabsichtige, denn die öffentliche Ordnung sei durch die Hirtenbriefe des Kardinals gefährdet. Der Ministerpräsident betont weiter, daß er hoffe, der Kardinal werde in seiner hohen Einsicht Spanien freiwillig wieder verlassen, da dies sowohl im Interesse der öffentlichen Ordnung als auch im Interesse der Kirche und der Katholiken liege.

Die Gesamtzahl der „St Philbert"-Opfer.

WTB. **Paris**, 19. Juni. **Nach den Feststellungen des Magistrates von Nantes hat die Zahl der Opfer der Schiffskatastrophe bereits die Zahl 400 überschritten ohne Einrechnung der umgekommenen Kinder und der Mannschaft. Man muß daher damit rechnen, daß die Gesamtzahl der Opfer 550 bis 589 Personen beträgt.**

50. Deutscher Aerztetag in Köln

WTB. **Köln**, 18. Juni. Im Gürzenich-Saal wurde heute vormittag in Anwesenheit von zahlreichen Vertretern der Reichs- u. Staatsbehörden, darunter Reichsinnenminister Dr. Wirth und der preußische Wohlfahrtsminister Dr. Hirtsiefer sowie von führenden Persönlichkeiten der medizinischen Welt der 50. Deutsche Aerztetag eröffnet. Geheimer Sanitätsrat Dr. Stauder-Nürnberg wies in einer Ansprache darauf hin, daß der Aerztetag nicht zu einem Erinnerungsfest, sondern zu einer Arbeitswoche ausgestaltet werden solle. Der Redner kam dann auf die aktuellen Probleme zu sprechen, die die Aerzteschaft bewegen, so auf die Sozialversicherung, die nicht zu einer Vernichtung der ärztlichen Freiheit führen dürfe und auf die Frage des § 218, dem gegenüber für den Arzt nur der Grundsatz entscheidend sei, ob der ärztliche Eingriff dazu diene, eine weitere lebensbedrohende Verschlimmerung zu verhüten. Dann sei der Arzt zum Eingriff berechtigt. Selbstverständlich sei es ärztliche Pflicht die wirtschaftlichen Verhältnisse der Schwangeren zu prüfen. **Die rein soziale Indikation jedoch** könne die ärztliche Standesvertretung nicht gutheißen.

Wohlfahrtsminister Dr. Hirtsiefer übermittelte die Glückwünsche der preußischen Staatsregierung. Namens der Reichsregierung sprach Reichsinnenminister Dr. Wirth, der betonte, es bestehe kein Zweifel, daß die ungeheure Arbeitslosigkeit und die ungünstige wirtschaftliche Lage unsere Volksgesundheit schwer bedrohen. Maßnahmen wie die letzte Notverordnung müßten die Völker der Erde erkennen lassen, daß die Grenze desen erreicht sei, was Deutschland zugemutet werden könnte. Nach weiteren Begrüßungsansprachen wurde die Feier mit dem Gesang des Deutschlandliedes beschlossen.

Entschließungen des Deutschen Aerztetages.

WTB. **Köln**, 19. Juni. Der Deutsche Aerztetag nahm am Freitag vormittag eine Entschließung einstimmig an, in der er seiner Genugtuung darüber Ausdruck gibt, daß die Aufstellung wichtiger Grundsätze und die Formulierung praktischer Vorschläge zu einer Reform der Krankenversicherung einmütig gelungen ist. Die ganze deutsche Aerzteschaft erwartet von der Reichsregierung, daß den ärztlichen Spitzenverbänden rechtzeitig Gelegenheit gegeben wird, den maßgebenden Stellen vor den für den Herbst in Aussicht genommenen Reformen auf dem Gebiete der Sozialversicherung ihre Vorschläge zu unterbreiten. Auch die jetzige Krise wird, wie in früheren Notzeiten, die deutschen Aerzte bereit finden, sich den Möglichkeiten anzupassen, die für die Weiterführung der Sozialpolitik gegeben sind. In einer weiter einstimmig angenommenen Entschließung zur Frage des Luftkrieges richtet der Deutsche Aerztetag angesichts der bevorstehenden Abrüstungskonferenz an die Reichsregierung die Anforderung, die Verwendung von Giftgasen zum Zwecke der Vernichtung eines Volkes unmöglich zu machen. Angenommen wurde eine Entschließung, in der es u. a. heißt: Der deutsche Aerztetag stellt mit Sorge vor aller Welt fest, daß der Gesundheitszustand des deutschen Volkes durch die Wirtschaftskrise, die Arbeitslosigkeit und die drückenden Tributlasten immer mehr bedroht ist. Die deutsche Aerzteschaft erhebt ihre warnende Stimme dagegen, daß das deutsche Volk wiederum dem Hunger und seinen entsetzlichen Folgen ausgeliefert wird.

Annahme des Entwurfs für eine Reichsärzteordnung.

WTB. **Köln**, 19. Juni. **Der von Geheimrat Stauder ausgearbeitete Entwurf zu einer Reichsärzteordnung wurde heut: vormittag auf dem 50. Deutschen Aerztetag mit überwältigender Mehrheit angenommen.**

*

Die erste Wasserlandung des „Graf Zeppelin"

WTB. **Friedrichshafen**, 19. Juni. Das Luftschiff „Graf Zeppelin", das heute vormittag kurz nach acht Uhr unter der Führung von Kapitän Lehmann mit 31 Passagieren an Bord zu einer Tagesfahrt in die Schweiz aufgestiegen ist, wird bei seiner Rückkehr auf dem Bodensee zwischen Romanshorn und Friedrichshafen eine interessante Landung ausführen, die im Zusammenhang steht mit den Vorbereitungen für die Arktisfahrt des Luftschiffes im Juli ds. Js. Es wird nämlich zum ersten Male eine Wasserlandung vornehmen. Zu diesem Zwecke sind lediglich die beiden Pufferkörbe unter der Führergondel und unter der hinteren Maschinengondel mit Gummi wasserdicht gemacht worden. Zum Niedergehen auf dem Wasser des Bodensees wird das Luftschiff Traggas ablassen. Der Wiederaufstieg erfolgt durch Abgabe von Wasserballast.

WTB. **Friedrichshafen**, 19. Juni. Ein eigenartiges Schauspiel bot heute nachmittag die erste Wasserlandung des Luftschiffes Graf Zeppelin auf dem Bodensee. Von seiner Schweizer Fahrt zurückkommend, erschien das Luftschiff um 15,40 über der Rheinmündung in den Bodensee. Auf der Höhe von Langenargen wurde das Luftschiff nochmals ausgewogen und langsam steuerte es seinem Heimathafen zu. In der Nähe des Landungsplatzes auf dem See hatten sich inzwischen einige Motorboote der Presse und ein Boot mit einer Tonfilmapparatur eingefunden, um das seltene Schauspiel in Wort und Bild festzuhalten. Bei leichten westlichen Winden, azurblauem Himmel und strahlendem Sonnenschein schickte sich der majestätische Luftriese zur Landung auf den sich leicht kräuselnden Wellen an. Ein Dornier-Flugzeug umkreiste das Schiff, das sich immer mehr dem Wasserspiegel näherte. Vier Kilometer vom Friedrichshafener Ufer entfernt schwebte das Luftschiff noch zehn Meter über den Wassern. Das Landungsmanöver begann, die an Leinen festgemachten Wasserkörbe aus Stoff und ein Wassertreibanker wurden ausgeworfen, das Luftschiff langsam und ruhig auf die Wasseroberfläche ziehend. Zuerst tauchte der auf dem am Aufprallkorb der Führergondel befestigte luftgefüllte Gummipuffer in das Wasser, sodann derjenige der Heckmotorengondel. Die Landung war um 4.12 Uhr nachmittags beendet. Inzwischen war von Friedrichshafen kommend ein Motorboot mit Herren des Luftschiffbaues auf der Höhe des Luftschiffes erschienen. Unter ihnen befand sich auch der Chefkonstrukteur der Werft, Dr. Dürr. Nach Ballastausgleichungen wurde 10 Minuten später ein luftgefülltes Gummiboot mit zwei Mann Besatzung ins Wasser gelassen. Man bewunderte allgemein die ruhige Lage des Luftschiffes auf dem ihm fremden Element und das leichte Schweben des riesigen Körpers. Der Zweck der Wasserlandung hat sich voll erfüllt. Die Probe für eine Wasserlandung bei der angekündigten Arktisfahrt ist voll gelungen. Mit gedrosselten Motoren glitt der riesige Körper etwa 500 Meter über das Wasser dahin, zog dann Ballastkörbe und Treibanker ein und stieg wieder in sein Bereich hinauf. Um 4.35 schwebte „Graf Zeppelin" wieder mehrere Meter über den Wassern des Bodensees und steuerte seinem Heimathafen zu, den er um 4,50 Uhr erreichte.

*

Vom Do X

„Do X" auf dem Wege nach Rio.

WTB. **Rio de Janeiro**, 19. Juni. Das Flugboot „Do X" hat von Bahia aus den Flug nach der Bundeshauptstadt angetreten und um 8 Uhr morgens die Stadt Belmonte überflogen.

WTB. **Caravellaz** (Brasilien), 19. Juni. „Do X", der heute morgen (amerik. Zeit) hier eingetroffen ist, hat seinen Weiterflug nach dem etwa 200 Meilen südlich gelegenen Victoria angetreten.

„Do X" unmittelbar vor Rio de Janeiro.

WTB. **Newyork**, 19. Juni. „Do X" ist, wie National-Telegraph meldet, um 21.05 Uhr (MEZ) in Albeia de S. Pedro (unmittelbar am Cap Frio) eingetroffen.

Der Flug des „Do X" nach Bahia.

WTB. **Berlin**, 19. Juni. Von dem Kommandanten des „Do X" ist bei den Dornierwerken ein Telegramm aus Bahia eingegangen, daß der gestrige Flug von Natel bis Bahia ohne jeden Zwischenfall programmmäßig verlaufen ist. Das Flugschiff befindet sich in bester Verfassung. Auf dem Maceio-See wurde eine Zwischenlandung vorgenommen und nach kurzem Aufenthalt der Weiterflug angetreten. Das Flugschiff wurde in Bahia mit großer Begeisterung begrüßt, ebenso wie die Bewohner der überflogenen Orte Nordbrasiliens überall dem Flugschiff zujubelten. Alle Nachrichten über Fehlstart und Beschädigungen entkehren jeder Begründung.

*

Deutschland und das Genfer Zollprojektabkommen

WTB. **Berlin**, 18. Juni. Im englischen Unterhaus sind während der letzten Woche mehrfach Anfragen gestellt worden über den Stand der Ratifikation des sog. Genfer Zollfriedensabkommens vom 24. März 1930. Dabei wurde auch die Entscheidung der deutschen Regierung erwähnt, im Hinblick auf das Scheitern der Konferenz über die Inkraftsetzung des Zollabkommens von der Niederlegung der deutschen Ratifikationsurkunde abzusehen. Hierzu wird von zuständiger Seite mitgeteilt: Die Annahme, als ob die deutsche Regierung durch die Nichthinterlegung der deutschen Ratifikationsurkunde irgendwie gegen das Abkommen habe Stellung nehmen wollen, entspreche nicht den Tatsachen. Der deutsche Delegierte hat auf der Genfer Konferenz vom 17. März mitgeteilt, daß der Reichstag das Abkommen in dritter Lesung angenommen habe, eine Mitteilung, die von der Konferenz mit Befriedigung entgegengenommen und im Schlußprotokoll begrüßt wurde. Der deutsche Delegierte wäre hiernach in der Lage gewesen, die deutsche Ratifikation im Völkerbundssekretariat niederzulegen. Am gleichen Tage stellte sich jedoch heraus, daß sich die Konferenz auf eine Inkraftsetzung des Abkommens nicht einigen konnte, und zwar hauptsächlich deshalb, weil der englische Vertreter erklärt hat, einer Inkraftsetzung vorläufig nicht zustimmen zu können, weil Frankreich bis dahin nicht ratifiziert hatte und auch die Ratifikation nicht unbedingt in Aussicht stellen konnte. Wenn die deutsche Regierung ihre Absicht, die Ratifikationsurkunden am 18. März niederlegen zu lassen, nicht zur Ausführung brachte, so geschah dies lediglich deshalb, weil es eine zwecklose und unverständliche Handlung gewesen wäre, das Abkommen zu ratifizieren, nachdem unmittelbar vorher durch das Scheitern der Konferenz bekannt wurde, daß es nicht in Kraft treten würde. Das Abkommen ist nunmehr endgültig, gescheitert und kann auch durch eine nachträgliche Vereinbarung der beteiligten Regierungen nicht mehr in Kraft gesetzt werden. Die Frage der Hinterlegung der deutschen Ratifikationsurkunde ist deshalb praktisch bedeutungslos.

*

Ungarn hat gefestigte Verhältnisse

Die Regierung in Budapest hat das Glück, ein Parlament zu besitzen, das im Grunde gar keines ist. Dieses Parlament wird in Wirklichkeit nicht vom Volk gewählt, sondern von der Regierung ernannt. Darin gleicht es dem italienischen Parlament und auch in diesem Punkte treten die engen Beziehungen zu Tage, die Ungarn mit Italien verbinden. Während in anderen Ländern eine Kammerauflösung die Wähler vor die Frage stellt, ob sie der Regierung ihr Vertrauen erhalten oder versagen wollen, hat die Auflösung der ungarischen Kammer, die der Reichsverweser nach der Annahme des Staatshaushaltsgesetzes ausgesprochen hat, nicht diesen Sinn: die Antwort liegt schon fertig da wie auf einer Grammophonplatte. Sie lautet: unbedingte Mehrheit für das Kabinett Bethlen! Die Regierung hat die Neuwahlen mit der möglichst kurzen gesetzlichen Frist schon auf Ende Juni und Beginn Juli anberaumt. — Das ungarische Wahlgesetz, das für die Regierung Horthy-Bethlen eine als unantastbar erklärte Machtstellung bedeutet, kennt zwei Arten von Wahlen: öffentliche für das flache Land und geheime für die großen Städte, deren Zahl einschließlich der Hauptstadt auf sieben festgesetzt ist. Zuerst finden die Wahlen auf dem flachen Lande statt, schon am 28. und 29. Juni. Der Einfluß der Behörden vom Obergespan bis zum Stuhlrichter wird bei diesen Wahlen keineswegs schüchtern verborgen, er zeigt sich in voller Stärke und mit einer gewissen Harmlosigkeit. Seine Stärke erlaubt ihm sogar, eine kleine, genau abgewogene Zahl von „Oppositionellen" zuzulassen. Bei den Wahlen von 1927 hatte die Bethlenpartei von 245 Parlamentssitzen 180 inne, bei den bevorstehenden Wahlen wird ihre Zahl sich sogar noch um eine Kleinigkeit erhöhen, viel Sitze bleiben also für die erlaubte Opposition, die sich aus der Partei der unabhängigen kleinen Bauern unter der Führung von Gaston Gaal bilden wird, nicht übrig. — Anders geht es bei den großstädtischen geheimen Wahlen zu. Da kann sich der behördliche Druck nicht so geltend machen. Von den 46 Sitzen, die der geheimen Abstimmung vorbehalten sind, fällt rund ein Drittel den Sozialdemokraten zu. Sie hatten in dem aufgelösten Abgeordnetenhaus 14 Sitze und werden sie wahrscheinlich behalten. Ihre geringe Zahl entspricht der schwachen Industrie des Landes. Das Hauptinteresse liegt für die Sozialdemokraten in der Möglichkeit, im Abgeordnetenhause Tatsachen vorbringen zu können, die in der Presse zu sagen gefährlich wären. Der Rest der Geheimwahlsitze, also 32, fällt auf die sehr zersplitterten bürgerlichen Parteien, hauptsächlich auf Christlich-Soziale, die natürlich mit der Regierung marschieren. — Es liegt nun auf der Hand, daß die Regierung Bethlen ihren treuen Wählern etwas bieten muß und das tut sie auch. Das Vorbild dazu entnimmt sie wohl dem antiken Rom, wo die Staatsmänner das Herz des Volkes durch Getreidespenden gewannen. Ungarn hat Weizen im Ueberfluß, es hat keine Möglichkeit, größere Mengen auszuführen. Sie häufen sich nutzlos im Lande. Ein Teil der Bevölkerung ist arbeitslos und dem Verhungern nahe. So entschließt sich denn die Regierung, den Weizen in den armen Bezirken zu einem Preise zu verkaufen, der 60 Prozent unter dem Weltmarktpreise bleibt, und in ganz besonders armen Bezirken will sie diesen Betrag sogar stunden, was wohl bedeutet, daß man ihn verschenken wird. Der Finanzminister hat diese Freigebigkeit gerade jetzt vor den Wahlen angekündigt, die man wohl mit Recht die Weizenwahlen nennen kann. Die Weizenerzeuger, meist Großgrundbesitzer, sind mit dieser Lösung der Weizenfrage auch zufrieden.

*

Polens Machthunger

Vor den deutschen Geographen in Danzig kamen die polnischen Geographielehrer zu einer Tagung in Gdingen zusammen. Dort wurde gegen die Veranstaltung in der Freien Stadt, schon bevor sie stattgefunden hatte, Stellung genommen. Die Gdinger Zusammenkunft wurde dagegen von dem sattsam bekannten regierungsfreundlichen Krakauer „Illustrowany Kuryer Codzienny" als Friedensdungebung hingestellt. Sehen wir uns nun einmal an, wie es mit dieser Friedfertigkeit in Wirklichkeit aussah.

Wir geben nachstehend einige Proben aus den Reden wieder, wie sie nach der polnischen Berichterstattung selbst auf der „Fünften allpolnischen Tagung der Geographielehrer in Gdingen gehalten wurden. Professor Pawlowski eröffnete sie. Er beschimpfte zunächst den Danziger Geographentag als eine Tagung, die „unter dem Deckmantel der Wissenschaft stattfinde". Im Anschluß daran bemerkte Pawlowski: „Wir haben es nicht nötig, zu beweisen, daß dies ein polnisches Land ist; denn von hier bis zu den Karpaten erklingt ein- und dieselbe Sprache. Es ist dies ein Land und wir sind ein Volk . . . Hinweg müssen aus den Schulen alle deutschen Karten, Atlanten und Globen, hinweg alle deutschen Schulhandbücher!" — Der Kurator des Posener Bezirks sagte u. a.: „Im Zeichen des Jubels und Stolzes möge die Gdinger Tagung stehen, dieser große Feier... polnischer Wissenschaft. Durch unsere Waffen haben wir das zurückgewonnen, was heute unser ist."

Ganz unverblümt sprach ein Kapitän im Namen der Militärgeographen: „Wenn es die Not erheischen wird, dann werden wir unsere Instrumente beiseite legen und zur Waffe greifen". Der Vertreter der Landeskundschaftlichen Gesellschaft rief unter stürmischem Beifall aus: „Wir leben in der Hoffnung, daß Danzig, ehedem unser, wieder unser wird." Noch schärferes Geschütz fuhr der Vertreter der See- und Kolonialliga, General Dreszer, auf, den Pawlowski als Vorbild wahrer Vaterlandsliebe feierte. Dreszer führte u. a. aus: „Groß sind die Verluste, die Polen im Laufe der Jahrhunderte erlitten hat: hatten doch einst das Gebiet bis zur Elbe slavische Stämme im Besitz. Vor 900 Jahren erstreckten sich die Lausitzer und die Obotriten bis hinauf nach Hamburg. Diese Gebiete wurden in den folgenden Zeiten den Slaven entrissen . . . und nun wollen die Deutschen seit 2 Jahren ihre angeblichen Rechte auf dieses Land (den Korridor usw.) nachweisen, gleich wie ein Räuber seine „Rechte" auf das geraubte Gut nachzuweisen versucht. Diese Banditen, die uns das Land von Hamburg bis hinauf nach Memel geraubt haben, wollen uns nun noch auch dieses Stückchen Land (im Osten) rauben. Doch das Recht auf dieses Land besitzen einzig und allein wir." — Anmerkung überflüssig!

Den Vogel schoß wohl M. Limanowski-Wilna mit seinem Vortrag „Polen und das Meer" ab. Man höre darin: „Unser weißer Adler ist ein Seevogel. Es liegt in der Natur der Polen, daß sie nicht auf dem Boden des Wirklichen bleiben können; ihre Fantasie greift weiter. Haben sie erst ein Stückchen Land in Händen, so verlangen sie bald mehr: sie wollen die ganze Welt!" Man wird gut tun, sich dieses polnische Eingeständnis, das dem Redner wohl im „Eifer des Gefechts" entschlüpft ist, zu merken!" Im übrigen wollen wir ihm seinen Vogel ruhig lassen.

Limanowski feierte weiter Gdingen, in dem „die große polnische Meeressehnsucht" ihre Verwirklichung gefunden habe. Eine gigantische Arbeit sei es, die hier geleistet wurde, „eine Arbeit, die nur mit dem hohen Gedankenflug eines Dichters zu vergleichen sei. Gdingen wirke geradezu herauschend auf alle, die es sehen." Der phantastische „Wissenschaftler" schloß mit den Sätzen: „Für uns ist das Meer „A" und „O" — es ist unser Evangelium des heutigen Tages. Aufsteigen müssen wir bis zu den Sternen, so wie dies unsere Großen (Mieckiewcz und Slowacki) einst gesagt haben."

Schließlich sei noch des Vortrages von E. Romer-Lemberg über „Die Weichsel eine Schule des natürlichen und des Völkerrechts" gedacht, Romer ist der Aelteste unter den Geographen Polens, der dort das höchste Ansehen genießt. So nannte unter großem Beifall ein Redner auf der poln. Geographentagung, Siwak-Marschau, Romer „das wissenschaftliche Kapital des polnischen Volkes"! Dieses „wissenschaftliche Kapital" Polens leistete sich neben vielen anderen ähnlichen Merkwürdigkeiten nachstehende Redeblüten: „In Bezug auf seine Lage kann man Gdingen mit Marseille, Odessa oder Alexandria vergleichen. Alle diese Häfen liegen linker Hand an der Flußmündung. Wäre Danzig seit Jahrhunderten an der Stelle gewesen, an der nun Gdingen liegt (Gdingen liegt bekanntlich etwa 5 — drei — Kilometer westlich der Weichselmündung! D. Schr.), so hätte es niemals nötig gehabt, den Weltbewerb mit Elbing zu fürchten. Die Lage Elbings und Danzigs ist insofern ungünstig gewesen, als Elbing gewöhnlich viel zu wenig Wasser hatte, während Danzig zu viel hatte . . . Alles was die Deutschen für den Ausbau und die Neuregulierung der Weichsel getan haben, war ins Wasser geworfens Geld. Hier kann keine Rede von einer Regulierung sein, sondern viel mehr von einer Verwilderung des Flusses". Romer erzählte dann allerhand kleine Gechichten, die beweisen sollten, wie die Bevölkerung des Korridors und Pommerellens „äußerlich gewaltsam germanisiert sei, im inneren jedoch vollkommen polnisch fühle und sich zum Polentum bekenne." Das gelte selbst für Familien mit dem Namen Schulz. Deutsche Zeitungen würden nur aus geschäftlichen Rücksichten gehalten. Die Bewölkerung jener Landesteile mißachtete die Deutschen als Schwaben („Szaw" ist ein polnisches Schimpfwort). Romer sagte wörtlich: „Also nur Gewalt und wirtschaftliche Schwierigkeiten zwangen diese Menschen, sich äußerlich als gute Deutsche zu zeigen. Im Innern fühlen sie doch eine polnisch."

Mit diesen Proben polnischen Machthungers wollen wir uns begnügen. Die Ausführungen der polnischen Geographen wirken teilweise komisch. Die fanatische Gesinnung jedoch, aus der heraus sie entspringen, das krankhafte polnische Streben, sich auszubreiten, ist ernst zu nehmen.

*

Kundgebung des Hansabundes zur Notverordnung

CNB. **Berlin**, 18. Juni. Der Hansabund für Gewerbe, Handel und Industrie veranstaltete am Donnerstag abend eine große Kundgebung. In seiner Eröffnungsansprache erklärte der Präsident des Hansabundes, Dr. Hermann Fischer, M. d. R. der Kampf um die Wirtschaftsfreiheit werde nicht aus egoistischen Motiven heraus geführt, sondern um des Wohles des ganzen Volkes willen. — Hierauf sprach der Direktor des Hansabundes, Mosich. Er führte u. a. aus, einer der Irrtümer, denen die Reichsregierung unterliege, bestehe darin, daß sie die Weltwirtschaftskrise für die Ursache der deutschen Wirtschaftsnot ansehe. Ein anderer Grundirrtum bestehe in der Steigerung oder auch nur in der Beibehaltung des Steuerdrucks, um die Finanzen in Ordnung zu halten. Von der Beseitigung der Reparationslasten könnten wir, so führte der Redner weiter aus, auch nicht alles Heil erwarten. Eine endgültige Gesundung sei nur dann zu erreichen, wenn die Ordnung im eigenen Hause wieder hergestellt werde, damit wir den Reparationsgläubigern nicht auf Gnade und Ungnade ausgeliefert seien. Der Redner trat dann für eine Senkung der öffentlichen Ausgaben ein, die in Reich, Ländern und Gemeinden etwa 20 Prozent betragen müßte. Schließlich wünschte er die Aufhebung der Allgemeinverbindlichkeit der Tarifverträge, um den Lohn den Marktverhältnissen anpassen zu können.

*

Ein tiefes Gefühl der Beschämung vor der Nation

müßte eigentlich die Volksvertreter beschleichen, die zehn Tage lang um Abänderungen der Notverordnungen feilschten und handelten, die Tag für Tag mit einem neuen „Ultimatum" drohten, wenn ihrem Verlangen nicht entsprochen werde — und die dann, als sie den festen Willen und die Entschlußkraft des Kanzlers sahen, kleinlaut alles das preisgaben, das zuvor gefordert war, nur um das zu vermeiden, was unweigerlich gekommen wäre: Brünings Rücktritt, seine Wiederbeauftragung und die Auflösung dieses Reichstages. Aus der hellen Angst vor diesen Neuwahlen fielen dann alle Parteien der Reihe nach um, ohne auch vor der Oeffentlichkeit zuzugeben, daß sie besiegt seien. Im Gegenteil kann man lesen, daß Brüning nachgegeben habe, daß Volksrechte und Parlamentsrechte bestens gewahrt seien. Immer, wenn große Entscheidungen kamen, mußte sich das Parlament selbst ausschalten. So bei dem ersten Ermächtigungsgesetz am 13. Oktober 1923 im letzten Abschnitt unserer schmachvollen Inflation. Der erste Reichspräsident, der Sozialdemokrat Ebert, mußte selbst die Hand dazu geben, das Parlament jetzt und auch nochmals im Februar 1924, auszuschalten, um Haushalt, Währung und Aufwertung endgültig zu verabschieden. Und jetzt bei den Gesundungsbemühungen unseres Finanzelendes, bei der Einleitung der Revision unserer Tribute ist wieder der deutsche Reichstag unfähig, selbst mitzuwirken — er muß zum Schweigen gebracht werden. Sonst wird im Mallotbau Wochen lang geredet, wochenlang um den einen oder anderen Paragraphen gehandelt und gefeilscht, daß wir in Monaten noch nicht zum Ziele kämen. Was unserem Parlamentarismus fehlt, das ist das Erkennen großer zukünftiger Linien, das ist die Abkehr von Kleinigkeiten und Nichtigkeiten, von zum Fenster hinaus gehaltenen Agitationsreden für die Wähler. Es fehlt die staatsmännische Einsicht im Wallothaus.

*

Verhandlungen im Wirtschaftskomitee des Völkerbundes.

WTB. **Genf**, 18. Juni. Die Meistbegünstigungsklausel als Prinzip der modernen Handelspolitik, die in der vorjährigen Völkerbundsversammlung Gegenstand eingehender und lebhafter Erörterungen gewesen war, beschäftigt jetzt wiederum das Wirtschaftskomitee des Völkerbundes, das unter der Teilnahme des Ministerialdirektors Dr. Posse (Deutschland) zu einer kurzen Tagung zusammengetreten ist. Verhandelt wurde über die Frage, ob Zollkontingente mit der Meistbegünstigungsklausel vereinbar seien. Sie ist z. Zt. von den Vertretern einiger nordischen Staaten — offenbar im Hinblick auf handelspolitische Maßnahmen Deutschlands — in die Debatte geworfen worden. Eine einheitliche Auffassung, daß Zollkontingente der Meistbegünstigungsklausel widersprechen, besteht im Wirtschaftskomitee nicht, wenn auch die Meinungen geteilt sind.

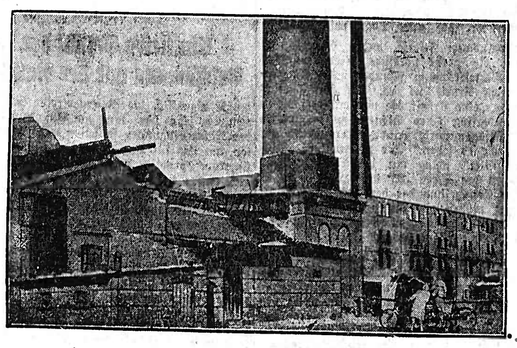
Das Wirtschaftskomitee beschäftigte sich weiter u. a. mit der Anwendung der Grundsätze der Genfer Wirtschaftskonvention, die bekanntlich gescheitert ist. Es liegen bis jetzt keinerlei Anzeichen dafür vor, daß sich die Situation für diese Konvention, die die Grundlage für den Zollabbau werden soll, geändert hat. Dagegen dürften verschiedene Veterinärabkommen, über die mehrfach verhandelt worden ist, angenommen und dem Völkerbundsrat zur Beschlußfassung weitergeleitet werden.

*

Interessantes aus aller Welt

— **Der Schinken an der Nase.** Der verrückt gewordene französische Dichter Maupassant bildete sich ein, daß ihm aus der Nase ein Schinken herauswachse. Die Aerzte machten allerlei Versuche, den Dichter von diesem entsetzlichen Wahn zu heilen. Eines Nachts hatten sie, während er schlief, seine Nase verbunden und taten so, als ob sie ihn operiert hätten. Auf seinen Nachttisch legten sie einen Schinken. Als Maupassant erwachte und seine verbundene Nase sah, war er sehr erstaunt. Als er auf dem Nachttisch den Schinken fand, beguckte er ihn sich sehr lange, und plötzlich fing er an, laut zu lachen: „Ihr Schafsköpfe, Ihr wollt mich wohl anführen? Mein Schinken ist ja ein gekochter Schinken!"

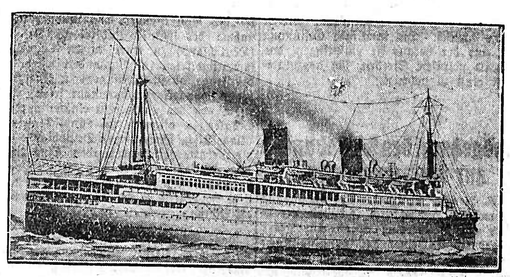
— **In den Küstengewässern von Recanati** bei Ancona hatten Fischer bemerkt, daß ein Schiff oder ein **Schiffsteil am Meeresgrund** in 25 Meter Tiefe liegen müsse, daß ihnen die Netze zerriß. Die Hafenbehörden forderten einen Taucher auf, der drei Untersuchungen hintereinander vornahm und feststellte, daß es sich um ein Unterseeboot handele. Ein österreichisches, meinen die italienischen Behörden, weil nichts davon bekannt sei, daß ein italienisches Unterseeboot an dieser Stelle untergegangen wäre. Der Taucher ist ein Opfer seines Berufes geworden, denn als er nach dem dritten Tauchversuch in der vorgeschriebenen Zeit hochgewunden wurde, war er **erstickt.** Eine Untersuchung ist im Gange.



Der Riesenbrand von Burgkemnitz
bei Bitterfeld vernichtete das Hauptgebäude einer Tonröhrenfabrik. Der Schaden wird auf über dreiviertel Million Mark geschätzt.

— **Ein Prozeß um eine Hand** schwebt gegenwärtig in Koburg. Der Mechaniker Alfred Schad ist des versuchten Betruges zur Erlangung einer Versicherungssumme angeklagt. Schad will am 31. Dezember v. J. im Stall von Räubern, die Hühner und eine Ziege abgeschlachtet hätten, überfallen und überwältigt worden sein. Bei dem Kampf mit den Einbrechern sei ihm die linke Hand in eine Tür geklemmt und abgehackt worden. Der erste Befund entsprach dieser Darstellung. Später aber tauchten Zweifel auf, zumal bekannt wurde, daß Schad gegen Unfall und Invalidität mit 60 000 RM. versichert war. Die Untersuchung ergab, daß Schads Verstümmelung wahrscheinlich in seiner Küche und nicht im Stall geschehen war. Von den angeblichen Einbrechern fand sich keine Spur. Dagegen wurde festgestellt, daß das Blut an der Kleidung des Schad Tierblut war, das von der Ziege herrührte, die von Schad selbst geschlachtet worden sein soll. Es erschien wahrscheinlich, daß Schad Helfer hatte, die ihm die Hand abhackten.

— **Ein neuer italienischer Riesendampfer.** Im Juli wird der für den Verkehr auf dem Atlantischen Ozean gebaute große italienische Dampfer „Rex" mit einer Wasserverdrängung von 47 000 Tonnen von Stapel gelassen werden. Das Schiff ist 29,5 Meter breit und hat eine Länge von 265 Metern. Laut Blättermeldungen soll der neue Dampfer die deutsche „Bremen" noch an Geschwindigkeit übertreffen und eine Stundengeschwindigkeit von 25 Meilen haben.



Riesen-Motorschiff gesunken.
Der amerikanische Passagierdampfer „Bermuda", eines der größten Motorschiffe der Welt, ist im Hafen von Hamilton auf den Bermudas-Inseln völlig ausgebrannt und gesunken. Passagiere und Besatzung konnten sich rechtzeitig in Sicherheit bringen. Zwei Personen sollen beim Rettungswerk ums Leben gekommen sein.

— **Unterbrechung der Linie nach Linthal.** Bei Ruti wurde die Eisenbahnlinie Glarus — Linthal durch Geschiebe des Erlenbaches, das infolge wolkenbruchartigen Regens sehr stark war, verschüttet. Der Zugverkehr mußte daher zwischen Glarus und Linthal stillgelegt werden, die Strecke konnte erst nach eintägiger Unterbrechung freigemacht werden.

— **Auf einer Radfahrt in Oberfranken** ist, 65 Jahre alt, der Vizepräsident des Reichspatentamts, Oberregierungsrat Fritz Schüler, einem Herzschlag erlegen. Die Leiche Schülers wurde auf der Landstraße zwischen Hallstadt und Breitengrüßbach bei Bamberg von Kraftfahrern gefunden u. nach Hallstadt gebracht. Schüler, der dem Reichspatentamt, wo er vor allen Dingen die elektrotechnischen Angelegenheiten bearbeitete, seit 37 Jahren angehörte, unternahm trotz seines Alters sehr häufig größere und kleinere Radfahrten. Auch während seines diesjährigen Sommerurlaubs machte er wieder eine weite Reise mit dem Rad, die ihn bis nach Tirol geführt hatte. Auf der Rückfahrt nach Berlin hat ihn bei Bamberg nun der Tod ereilt. Ein Kraftfahrer sah, wie der alte Herr plötzlich mitten auf der Landstraße vom Rad stieg, offenbar in einem Anfall von Unwohlsein das Rad fallen ließ und nach Notizblock und Bleistift griff. Aber er hatte nicht mehr die Kraft zum Schreiben.

— **Ein Dorf schämt sich seines Namens.** Man weiß, daß schon vor dem Kriege eine Reihe östlicher Gemeinden, deren Namen für die deutsche Zunge allzu unaussprechlich war, umgetauft wurde. Bei der kleinen Landgemeinde von 200 Seelen, von der hier die Rede ist, liegen die Dinge aber anders. Kurz gesagt: sie schämt sich einfach ihres Namens. Obwohl sie nämlich sehr hübsch in der Lüneburger Heide liegt, mußte sie sich lange Jahre mit dem häßlichen Namen Drecksarburg herumschleppen. Das gibt zu Hänseleien für die freundlichen Nachbarn allen Anlaß und so ermannten sich die Dorfbewohner zu einem Schritt beim preußischen Staatsministerium. Großer Jubel herrschte im Ort, als amtlich mitgeteilt wurde, das aus dem „Drecksarburg" künftig ein nettes und wohlanständiges Horburg werden sollte.

— **Die Pariser Polizei** beschäftigt sich seit einigen Tagen mit einer seltsamen Kriminalgeschichte, in deren Mittelpunkt ein türkischer Gelehrter, Professor Essad Nasuhi, ein in seinem Heimatland sehr bekannter Altertumsforscher, steht. Nasuhi wird zur Last gelegt, aus dem Staatsmuseum von Konstantinopel eine Anzahl wertvoller Altertümer, vor allem ein dreitausendjähriges Gemälde, gestohlen zu haben. Professor Nasuhi gab bei seinen Verhören diesen Sachverhalt unumwunden zu, wies jedoch darauf hin, daß sei e Notlage ihn gezwungen habe, diese Altertümer sich anzueignen und sie zu Geld zu machen. Die Verwaltung des Museums, dem er die Altertümer entwendet hatte, habe ihm die Bezahlung eines größeren Betrages, der ihm gebühre, verweigert. Er habe nun keinen anderen Ausweg gefunden, als aus den Beständen des Museums jene Stücke an sich zu nehmen, von denen er gehofft hatte, sie rasch verkaufen zu können.

— **Eine sprechende Uhr.** Auf dem Turm der Pariser Sternwarte wurde dieser Tage eine sprechende Uhr angebracht, die das Entzücken der Pariser darstellt. Die Uhr „spricht" jede Viertelstunde deutlich die genaue Zeit, und zwar durch einen sinnreich konstruierten Mechanismus in Verbindung mit Schallplatten, für die die Stimme eines bekannten Pariser Schauspielers aufgenommen wurde. Die Uhr sagt z. B. deutlich: „Es ist acht Uhr dreißig Minuten". Diese sprechende Uhr ist an das Pariser Telephonnetz angeschlossen; jeder Fernsprechteilnehmer kann die Uhr „anrufen" und sich die Zeit sagen lassen. Die Uhr spricht Tag und Nacht und zählt jede Viertelstunde im Verlauf von 24 Stunden durch.

— **Das Fortbleiben des Storches** aus vielen Nestern unserer Heimat ist gerade in diesem Jahre viel beklagt worden. Diese betrübliche Erscheinung kann wohl auf ein Naturereignis in Natal zurückgeführt werden. Eine Polizeistreife, die Ende Februar dieses Jahres, also am Ende des südafrikanischen Sommers, den Rand des Cathkingebirges besuchte, bemerkte an einem Bergabhang eine große weiße Fläche, die wie Schnee aussah. Eine nähere Untersuchung ergab aber, daß der **ganze Hang mit toten Störchen bedeckt** war, die z. T. in Haufen übereinander lagen. Es wird in dem Bericht von „unzähligen Tausenden" gesprochen. Die Vögel waren augenscheinlich von einem furchtbaren **Hagelsturm** überrascht worden, der auch in anderen Gegenden Natals großen Schaden hervorgerufen hat. Sie hatten sich wahrscheinlich gerade zu dem Fluge nach der nördlichen Heimat versammelt, als das Unheil über sie hereinbrach.

Für 275 000 Mark versteigert
wurde auf der Münchener internationalen Kunstauktion aus dem Nachlaß des ungarischen Sammlers von Nemes das Gemälde „Engelskonzert" von Greco.

Ein Arzt als Giftmörder

Ein Riesenprozeß in einem französischen Städtchen.

Die französischen Blätter berichten gegenwärtig in großer Aufmachung von dem merkwürdigen Giftmordprozeß, der vor dem Schwurgericht in Hérault augenblicklich vor sich geht. Auf der Anklagebank sitzt der Zahnarzt Pierre Laget, der beschuldigt wird, in Béziers seine erste und seine zweite Gattin durch Gift beseitigt und einen Giftmordversuch an seiner eigenen Schwester unternommen zu haben.

Laget hatte im Jahre 1916 in Béziers die Tochter eines angesehenen Bürgers der Stadt geheiratet. Da er ungemein leichtsinnig lebte, verschwendete er in kurzer Zeit die Mitgift seiner Frau. Die Einkünfte seiner zahnärztlichen Praxis gingen von Jahr zu Jahr zurück. Seine Gattin wollte sich unter diesen Umständen von ihm scheiden lassen. Laget befürchtete nun, daß seine letzten Geldmittel versiegen würden, wenn sich seine Frau von ihm trennte. Deshalb mengte er ihr planmäßig Arsenik unter die Speise. Die Frau starb, ohne daß jemand Verdacht geschöpft hätte, daß der eigene Gatte ihr Mörder war. Die Täuschung der Welt gelang dem Zahnarzt so vollkommen, daß er im nächsten Jahr es wagen durfte, die jüngere Schwester seiner ersten Gattin zum Traualtar zu führen. Das geglückte erste Experiment machte ihn kühner. Er schloß mit einer Lebensversicherungsgesellschaft einen Vertrag auf Fr. 100 000 ab und beseitigte dann auch seine zweite Frau durch Arsenik. Abermals kam niemand auf den Gedanken, daß Laget den Tod seiner Frau verschuldet haben könnte.

Laget war im Begriff, zum dritten Mal die Ehe einzugehen, als seine Schwester die Rückzahlung eines Darlehens von 125 000 Franken von ihm verlangte. Der skrupelloseFrauenmörder überlegte in aller Ruhe seine weiteren Pläne. Er lud seine Schwester zu sich ein und setzte ihren Speisen dasselbe Quantum Arsenik bei, mit dem er seine beiden ersten Frauen allmählich getötet hatte. Die Schwester erkrankte schwer, starb aber nicht. Während sich Laget heuchlerisch aufopferungsvoll um seine Schwester bemühte und der Medizin Arsenik beimengte, wurden auf Wunsch der Mutter andere Aerzte mit zu Rate gezogen. Sie stellten zur allgemeinen Ueberraschung das Vorhandensein von Arsenik im Körper der Erkrankten fest. Die Gerichte griffen unverzüglich ein und setzten den Giftmörder hinter Schloß und Riegel.

Zum Tode verurteilt.

Das Schwurgericht verurteilte den Arzt Dr. Laget wegen Vergiftung seiner beiden Ehefrauen durch Arsenik und Giftmordversuchs gegenüber seiner Schwester zum Tode.

Handwerkernot und Submissionswesen

An die Submittenten!

Wir entnehmen dem Organ der Handwerkskammer zu Breslau: „Schlesiens Handwerk und Gewerbe", den nachstehenden beherzigenswerten Appell eines Unternehmers an seine Mitsubmittenten. Die Schriftleitung.

„Wissen Sie, daß Sie auf dem besten Wege sind, einen Betrug zu begehen? Jawohl, Sie sind gemeint, bester Freund! Ich kann es verstehen, daß meine Frage Sie in Erstaunen setzt, bin ich doch davon überzeugt, daß Sie über das Verwerfliche Ihres Tun und über den diesem Tun zugrunde liegenden Betrug überhaupt noch nicht nachgedacht haben.

Wie ich zu dieser Frage und zu der in diese gelegten Behauptung komme, wollen Sie wissen? Das gerade wollte ich Ihnen sagen. Ihre Drohung, mich wegen Beleidigung und Verleumdung zu verklagen, werden wir beide dann wohl nicht mehr ernst nehmen dürfen.

Ich habe vor einigen Tagen Ihren Kostenanschlag für das Hochbauamt gesehen, ich habe festgestellt, daß Sie für den von Ihnen abgegebenen Endpreis nicht imstande sind, das Material zu beziehen, das Sie den Ausschreibungsbedingungen entsprechend zur Herstellung Ihrer Arbeit benötigen. Wie gedenken Sie Ihre Löhne und Geschäftsunkosten zu begleichen? Wie glauben Sie, sich und Ihre Familie wirtschaftlich unterhalten zu können, wenn Sie eine Arbeit ohne jeden Verdienst ausführen?

Ihre Einwendungen kenne ich im voraus. Daß Sie die Arbeit unter dem Selbstkostenpreis abgeben, können Sie nicht bestreiten. Sie werden also betonen, daß Sie die Arbeit unbedingt haben müßten, um fällige Wechsel abzudecken, um rückständige Steuern zu bezahlen und um einer drohenden Zwangsvollstreckung über Ihr Vermögen zu entgehen. Stimmt es oder stimmt es nicht? Da Sie schweigen, darf ich annehmen, daß meine Behauptung zutreffend ist.

Glauben Sie nun, daß Ihnen durch die Uebertragung der ausgeschriebenen Arbeit geholfen werden kann? Stopfen Sie im wahrsten Sinne des Wortes nicht ein kleines Loch zu, um ein weit größeres dafür aufzureißen? Vergrößern Sie Ihre Notlage nicht immer mehr, wenn Sie jede Arbeit mit Verlust ausführen?

Sie betrügen nämlich erstens die ausschreibende Behörde, und zwar in doppelter Beziehung. Einmal deswegen, weil die Behörde glauben muß, daß die ausgeschriebene Arbeit zu dem von Ihnen abgegebenen Preis herzustellen sei, zum andern aber auch dadurch, daß Sie vor allen Dingen an den Stellen, die weniger in Erscheinung treten, nicht das Material verwenden, daß vorgeschrieben ist, sondern ein qualitativ weniger gutes. Nimmt die Behörde die Arbeit ab, so ist sie die betrogene, nimmt sie sie nicht ab, so ist sie gleichfalls die betrogene, denn — wir wollen uns beide nichts vormachen — daß Sie nicht imstande sind, den der Behörde entstandenen Schaden zu ersetzen, ist Ihnen so bekannt wie mir.

Sie betrügen zweitens Ihre Kollegen, die bei genauester Kalkulation den Vorwurf zu hoher Berechnung einstecken müssen und bei der Vergebung der Arbeit ausgeschaltet werden. Die Ausschaltung erfolgt, wohl bemerkt, nicht deswegen, weil Ihre Kollegen falsch kalkuliert haben, sondern Sie. So bringen Sie mit Ihrer Kalkulation Ihre Kollegen um Arbeit und Verdienst. Wer aber das Vermögen eines anderen dadurch schädigt, daß er durch Vorspiegelung falscher oder durch Entstellung oder Unterdrückung wahrer Tatsachen einen Irrtum erregt oder unterhält, nun, was mit dem geschieht, das lesen Sie bitte in § 263 des Strafgesetzbuches nach.

Sie betrügen drittens Ihre Lieferanten, denn daß sie imstande wären, bei der von Ihnen verfolgten Preispolitik die Rechnungen Ihrer Lieferanten zu begleichen, glaubt doch wohl selbst Ihr jüngster Lehrling nicht.

Sie betrügen viertens Ihre Arbeitnehmer, Ihre Gesellen und Lehrlinge, weil Sie über kurz oder lang die Lohnzahlung einstellen und die Gesellen entlassen müssen; Sie betrügen Ihre Lehrlinge, weil Sie bei dem sich unbedingt ergebenden Arbeitsmangel dieselben nicht so ausbilden können, wie Gewerbeordnung und Lehrvertrag es vorschreiben.

Sie betrügen fünftens Reich, Staat und Kommune, weil Sie Ihre fälligen Steuern und Abgaben nicht mehr zu leisten vermögen. Sie fallen dem Staate zur Last und betrügen somit im Grunde genommen auch Ihre Mitbürger.

Sie betrügen sechstens Ihre Familie, weil Sie bei der Art Ihrer Betätigung nicht in der Lage sind, für sich und Ihre Familienangehörigen einen Spargroschen für die Zeit der Beschäftigungslosigkeit, einer Krankheit oder des Alters zurückzulegen.

Sie betrügen sich selbst, und zwar deswegen, weil Sie die schönste Maulwurfsarbeit an der Untergrabung Ihrer eigenen Existenz leisten, weil Sie sich im Kreise Ihrer Kollegen unmöglich machen, weil jeder Ihrer Arbeitsvorfälle mit einer gerichtlichen Auseinandersetzung endigt und weil Ihr Name bald in allen schwarzen Listen stehen wird, so daß kein Kunde mehr zu Ihnen kommt.

Ich weiß, daß es dem Strafrichter schwer fällt, Sie wegen Betruges zu fassen, da die Lücken der Gesetzgebung in diesen Fällen groß genug sind, Sie durchschlüpfen zu lassen. Man mag Sie in strafrechtlicher Hinsicht auch freisprechen, in moralischer Hinsicht bleiben Sie verurteilt.

Wollen Sie das? Wäre es nicht richtiger, wenn Sie Ihre Taktik ändern und eine vernünftige Preispolitik betreiben würden? Wäre es nicht besser, mit den Kollegen statt gegen sie zu arbeiten? Liegt nicht mehr Vernunft darin, die Arbeit einem anderen zu überlassen, statt sie mit Verlust auszuführen?

Ueberlegen Sie sich doch bitte einmal den Unsinn Ihrer bisherigen Handlungsweise. Aber überlegen Sie bitte nicht zu lange. Es könnte sonst sein, daß der Zusammenbruch Ihres Betriebes eher als Ihre Ueberlegung kommt.

*

Die Sächsische Regierung gegen Regie- und Pfuscharbeit.

Der sächsische Wirtschaftsminister veröffentlicht im Ministerialblatt für die innere Verwaltung eine bemerkenswerte Verordnung gegen die Regie- und Pfuscharbeit, sowie die Submissionsmißstände. Es wäre zu wünschen, wenn die Verordnung wörtlich von sämtlichen anderen Länderregierungen übernommen würde. Sie hat folgenden Wortlaut:

„Im Hinblick auf die schwere Notlage des Handwerks wird den Gemeinden dringend empfohlen, bei der Vergebung von Aufträgen die Reichsverdingungsordnung anzuwenden und nicht grundsätzlich dem billigsten Anbieter den Zuschlag zu erteilen, denn dieser wird entweder durch minderwertige Arbeit die Gemeinden selbst schädigen oder durch die Arbeit zu einem nicht einmal seine Selbstkosten deckenden Preis in den Konkurs getrieben, wodurch die Arbeitslosigkeit vermehrt und das Steueraufkommen in der Gemeinde vermindert würde. **Durch die Errichtung gemeindeeigener Werkstätten für Erwerbslose wird die Arbeitslosigkeit nicht vermindert,** sondern nur verschoben, denn die in diesen Werkstätten ausgeführten Arbeiten werden dem freien Gewerbe entzogen, so daß dieses Arbeitnehmer entlassen muß, oder sogar selbständige Handwerker Wohlfahrtsunterstützung in Anspruch nehmen müssen. Es wird daher den Gemeinden weiter empfohlen, von Einrichtung solcher Betriebe Abstand zu nehmen.

Auf die Verordnung über Schwarzarbeit vom 3. Oktober 1930 wird hingewiesen."

*

Ungesunder Zustand

— In der Nacht zum Montag, morgens gegen 4 Uhr, zog in dem Dorf **Kelze**, nördlich von Kassel, eine Gruppe Jugendlicher vor das **Schulhaus und warf die Fensterscheiben ein.** Als der Lehrer Teschke die Tür öffnete und die Störer zur Ruhe wies, fielen sie über ihn her und schlugen ihn mit schweren Steinen zu Boden. In höchster Not zog Teschke eine Pistole und schoß im Liegen auf seine Angreifer. Drei von ihnen wurden zum Teil erheblich verletzt. Der Lehrer und einer der Verletzten mußten ins Krankenhaus eingeliefert werden. Teschke hat eine so schwere Verwundung an der linken Gesichtshälfte erlitten, daß er wahrscheinlich das Auge verlieren wird. Dieser Ueberfall bildet den Abschluß eines Dorfkrieges, der seit mehr als einem Jahr zwischen dem Lehrer und der Jugend des Ortes tobt. Der Lehrer hatte sich bei verschiedenen Anlässen gegen die Verrohung der Jugend ereifert und in einem Kasseler Blatt anläßlich eines Diebstahls im Pfarrhaus die Burschen des Ortes an den Pranger gestellt. Schon wiederholt war es deshalb zu tätlichen Auseinandersetzungen zwischen den streitenden Parteien gekommen. So war erst vor einem Vierteljahr das zweijährige Söhnchen des Lehrers durch einen Steinwurf aus dem Hinterhalt schwer verletzt worden.

halb Bohnenkaffee
mit halb Kathreiner
mischen,
mit ein klein wenig
Liebe zubereiten,
und probieren...
das sagt Dir
mehr als 1000
Worte!

Zumpe macht Karriere

Die lustige Geschichte eines Pechvogels von F. Körner

Copyr. by Wolff-Korrespondenz, Leipzig C 1

57 (Nachdruck verboten)

Binnen zehn Minuten waren die drei hohen Beamten des Staates im kleinen Konferenzzimmer des Ministers versammelt.

Alle erfüllt von atemloser Spannung.

Brettschneider packte aus.

Legte den säuberlich abgeschriebenen Dialog auf den Tisch.

„Meine Herren!" sagte er ernst, „Herr Dr. Benno Koch hat heute nachmittag Herrn Eisenberg, der sich zur Zeit in Berlin im Hotel Kaiserhof unter dem Namen Dr. Gotter aufhält, in seinem Jagdhaus in den Golzüngerschen Waldungen gesprochen. Diese Unterredung ist von drei ehrenhaften Menschen belauscht worden. Wort für Wort und die Unterredung ist zu Papier gebracht und mit übergeben worden. Gleichzeitig sind von beiden Herren zusammen insgesamt fünf gutgelungene Aufnahmen gemacht worden. Ich lege die Reinabschrift des Dialogs, den alle drei Zeugen beiden können, in Ihre Hände, Herr Minister, ebenso die Bilder als Corpus delicti. Vielleicht ist der Herr Ministerialdirektor so freundlich, den Dialog vorzulesen."

Das geschah und die Männer wurden bleich.

Das ist ja unerhört. Das als so solid bekannte, große Bankhaus — es steckte dahinter — ja aus dem Dialog ging hervor — daß es zum guten Teil auf solchen Geschäften aufgebaut worden war.

„Das ist — unerhört!" sagte von Zedlitz voll Grimm und schlug auf den Tisch. „Jetzt haben Sie das Wort, Herr Präsident!"

„Ich werde handeln — Herr Minister! Heute noch wird dieser Herr Eisenberg und Stadtrat Busse verhaftet. Ebenso — wir müssen ganz besonders scharf vorgehen — ich lasse das Bankhaus sofort besetzen. Unauffällig, postiere ich verschiedene Posten, die jeden der Familie Koch, die sich ins Bankhaus begeben will, verhaftet."

„Die Familie Koch befindet sich bereits in ihrem Wochenende."

„Um so besser! Ich werde dann also erst am Montag früh aktiv vorgehen. Wir sind dazu geradezu verpflichtet — kaum haben wir diesen entsetzlichen Barmat-, dann Skaretzskandal hinter uns — es ist zum Teufel holen."

„Wir wollen uns freuen, Herr Polizeipräsident, daß wir in der Lage sind, den Reinigungsprozeß durchzuführen!" sagte Brettschneider fest. „Allen, denen unser Deutschland noch am Herzen liegt — alle diese, sie werden uns Dank wissen — daß wir alles tun, um endlich wieder zu einem zu kommen — zum ehrlichen und ehrlichen Beamten!"

„Bravo!" sagte der Minister warm. „Ja — Sie haben recht, Herr Regierungsrat! Sie haben uns einen gewaltigen Dienst erwiesen — ich werde daran denken — wenn ich wieder einen tüchtigen Oberregierungsrat — einen Ministerialrat brauche!"

„Herr Minister überschätzen meine Verdienste!"

„O nicht doch — ich muß annehmen, daß Sie, der diese Gefahr als erster erkannt hat, der treibende Keil waren — ich danke Ihnen im Namen des deutschen Volkes!"

*

Am Abend wurden die beiden verhaftet. Ganz still und unauffällig, daß keine Nachricht zu den Kochs, die sich sicher in ihrem Wochenende fühlten, drang.

Brettschneider erzählte aber seinem Freunde Zumpe alles.

Er war überglücklich.

„Morgen —! Ich freue mich auf deinen großen Tag in der „Fidelen Ente"! Paß auf, es wird ein ganz großer Erfolg — Die Plätze reichen nicht!"

„Ach — nicht vorzweg so optimistisch! Ich habe allerdings die Damen des Warenhauses Bemm u. Co. eingeladen, wenn die alle mit ihrem Anhang kommen, die können den Garten schon alleine füllen. Aber ob sie kommen?"

„Sie kommen — bestimmt kommen sie!"

Dr. jur. Benno Koch traf am Abend noch den Inhaber des Detektivinstituts „Argus", Herrn Schlesinger, einen dicken Herrn mit einer dienstfertigen Miene, die eigentlich auch sehr gutmütig wirkte.

„Tag, Herr Schlesinger — haben Sie alles festgestellt?"

„Gewiß!" entgegnete Schlesinger eifrig. „Dieser Herr Anton Zumpe ist bis heute mittag von zwei meiner tüchtigsten Leute beobachtet worden. Mittag verloren sie seine Spur."

„So — also dann berichten Sie!"

„Herr Zumpe wurde in der Buchhandlung Stallbaum u. Quecke friktlos entlassen."

„Weiß ich!"

„Dann war er zwei Tage im Warenhaus Bemm u. Sohn beschäftigt."

„Nur zwei Tage?"

„Ja! Er verträchte sich mit der Frau des Chefs und mußte gehen!"

„Und jetzt?"

„— ist er Geschäftsführer und Varietedirektor der „Fidelen Ente" am Wannsee."

Dr. Koch schüttelte den Kopf.

„Seltsamer Lebenslauf! Erzählen Sie weiter!"

„Morgen steigt in der „Fidelen Ente" die erste Varieteaufführung. Es sollten ursprünglich Boxkämpfe stattfinden — Zumpe, der ein ausgezeichneter Boxer sein soll — wollte gegen ein halbes Dutzend Amateure antreten, aber die Boxsportbehörde hat ihre Genehmigung versagt."

„Aha!"

„Aber wir wir festgestellt haben, will Zumpe versuchen, einen Berufsboxer zu einem Kampfe zu gewinnen. Ein Mitglied des Boxklub „Knockout" wird mit einer Tafel am Wannsee auf- und ablaufen."

„Zu welchem Zwecke?"

„Auf der Tafel steht, daß Zumpe einen Partner sucht."

„Das wird kaum möglich sein, die Boxsportbehörde würde jeden Berufsboxer disqualifizieren."

„Das schon — aber es gibt gute Trainingsboxer, die nichts riskieren, wenn sie gegen Zumpe antreten."

Dr. Koch dachte nach, dann sagte er: „Hm — nun noch eins — besteht das freundschaftliche Verhältnis zwischen diesem Zumpe und Frl. Ulchi von Zedlitz noch?"

„Leider ja! Erst heute ist Herr Zumpe mit Frl. von Zedlitz im Auto gefahren. Meine Gehilfen konnten am Potsdamer Platz nicht rasch genug ein Auto erhalten — drum war eine Weiterbeobachtung nicht möglich!"

Dr. Koch sah mit finsterem Gesicht vor sich hin. Dann sagte er grimmig: „Dem Kerl will ichs heimzahlen."

Plötzlich sprang er auf.

„Hören Sie, Herr Schlesinger — ich muß einen Boxer haben, aber einen Kerl, der diesen Zumpe zusammenschlägt, aber ganz gründlich. Wen kann man da nehmen?"

Schlesinger überlegte, dann meinte er bedächtig: „Wie wäre es mit dem Italiener Makone?"

„Makone — der italienische Riese? Dem von der Boxsportbehörde der Welt verboten wurde, zu boxen!"

„Den meine ich! Der besorgte es Ihrem Freunde dermaßen, daß seine schöne Fassade zum Teufel geht."

„So? Sie meinen — man würde Makone dafür gewinnen?"

„Wenn Sie ihm einen anständigen Preis bieten — sicher. Es geht ihm nicht zum besten!"

„Gut!" entschied Dr. Koch. „Verpflichten Sie Makone. Ich zahle ihm 2000 Mark, wenn er diesen Zumpe entsprechend schlägt."

Schlesinger verbeugte sich.

„Wird gemacht, Herr Doktor!"

10.

Der große Tag brach an.

Ein strahlend schöner und sehr heißer Sonntag. Die Berliner strömten in Massen nach dem geliebten Wannsee.

Zumpe war in der „Fidelen Ente" Hausdampf in allen Gassen. Es ging schon früh hoch her.

(Fortsetzung 6. Seite.)

Aus der kleinsten Republik

In dem kleinsten europäischen Staate, der winzigen **Pyrenäenrepublik Andorra**, hat kürzlich, wie in dem benachbarten Frankreich, die Präsidentenwahl stattgefunden. Der Generalrat von Andorra, der aus 24 Mitgliedern besteht, hat mit großer Mehrheit den bisherigen Präsidenten Roc Palleres wiedergewählt. Dem Generalrat lagen gleichzeitig aber noch einige geradezu umstürzlerische Anträge vor. Die Junggesellen der Republik Andorra und die im Lande lange Zeit ansässigen Ausländer hatten nämlich die ungeheuerliche Forderung gestellt, ihnen endlich das Wahlrecht zu gewähren. Alle guten alten Grundsätze sollten damit über Bord geworfen werden. Die „Staatsmänner" von Andorra erinnerten sich nämlich daran, daß das Gesetz, das den Junggesellen das Wahlrecht entzieht, schon 500 Jahre alt ist. Ein so altes Gesetz kann man aber unmöglich durch einen einfachen Generalratsbeschluß umstoßen. Die Eheseinde in Andorra zählten nicht zu den staatserhaltenden Elementen, und die braven Familienväter sind eifrig darauf bedacht, ihre wohlerworbenen politischen Rechte von den „revolutionären" Elementen nicht schmälern zu lassen. Die große Politik von Andorra nimmt sich, aus der Ferne betrachtet, in der Tat ein wenig lächerlich aus. Die Republik, die auf der Südseite der Pyrenäen in einer Durchschnittshöhe von mindestens 1200 Metern liegt, ist ganze 482 Quadratkilometer groß. Eine Landschaft von alpiner Schönheit, wasserreiche Talgründe, bewaldete Talhänge und magere Bergweiden — das ist das Gepräge der Landschaft von Andorra. Die Pässe, die durch das Ländchen hindurchführen, sind infolge der Schneedecke ein halbes Jahr lang unbenützbar. Den größten Teil des Jahres sind die 5230 Einwohner der Republik Andorra, fast alles rauhe Bergbauern katalonischen Stammes, auf sich selber angewiesen. In sechs Gemeinden sitzen sie im Hochgebirge und gehen ihrem Erwerb nach. Sie ernähren sich hauptsächlich von der Schaf- und Rinderzucht und von dem bißchen Obst- und Weinbau, den sie in den wärmeren Tälern betreiben können. Die einträglichste Einnahmequelle sehen sie aber in dem Schmuggel zwischen Frankreich und Spanien. Die Leute von Andorra haben sich einen starken Unabhängigkeitssinn bewahrt und denken nicht daran, sich einem größeren Staate anzuschließen. Völlig unabhängig ist allerdings die Pyrenäenrepublik Andorra nicht. Sie steht unter der Schutzherrschaft Frankreichs, und die Bauern von Andorra müssen dem französischen Staat einen Jahrestribut von 960 Franken entrichten. Die Post steht unter französischer Verwaltung, während das Kirchenwesen dem spanischen Bischof von Urgel untersteht. Die Hauptstadt des Landes, Andorra la Vieja, zählt ganze 700 Einwohner. Der Staatspräsident Palleres ist ein Bergbauer aus altem Schrot und Korn, 58 Jahre alt, ein unermüdlicher Arbeiter, moderner Ideen einigermaßen zugänglich. Palleres trägt sich mit großen Plänen: er will eine eigene Nationalbank gründen, ein großes Wasserkraftwerk bauen und sogar einen Flughafen anlegen. Mit dem jetzt abgetretenen französischen Staatspräsidenten Doumergue, der ihm die Erlaubnis einer großen internationalen Lotterie verfagte, hat er lange Zeit in Streit gelegen. Es herrscht politische Beweglheit in diesem Lande — das ist nicht zu leugnen.

*

Deutscher Landwirtschaftlicher Genossenschaftstag 1931

WTB. **Swinemünde**, 18. Juni. Der Reichsverband der Deutschen Landwirtschaftlichen Genossenschaften, Raiffeisen e. V. Berlin, hielt hier eine öffentliche Hauptversammlung ab, der auch Reichsernährungsminister Dr. Schiele beiwohnte. Nach der Begrüßungsansprache des Präsidenten des Verbandes, Reichsminister a. D. Dr. Hermes, der gleichzeitig die die Landwirtschaft gegenwärtig beschäftigenden Probleme behandelte und nach der Erstattung des Jahresberichts durch Generalanwalt Gennes, ergriff Reichsernährungsminister Dr. Schiele das Wort. Er führte u. a. aus, die Reichsregierung sei stets bemüht gewesen, sie für die landwirtschaftlichen Erzeuger katastrophale Preisgestaltung des Weltmarktes von dem deutschen Mark durch Schutzmaßnahmen fernzuhalten. Dies könne nur dann mit Erfolg fortgesetzt werden, wenn es der deutschen Landwirtschaft gelinge, die deutsche Agrarerzeugung dem deutschen Bedarf anzupassen und die inländischen Produktionsmöglichkeiten voll auszunützen. Ein anderer wichtiger Aufgabenkreis, der der Reichsregierung am Herzen liege, sei die landwirtschaftliche Kreditversorgung. Die landwirtschaftlichen Kreditorganisationen hätten die Aufgabe, dahin zu wirken, daß die Kreditaktionen zu einem den Kredit nicht von vornherein unwirtschaftlich machenden Zinsfuß eingeleitet würden. Der Minister hob weiter hervor, daß durch die Getreidepolitik der Regierung im nächsten Jahre eine Verminderung der Getreideeinfuhr von vier Millionen auf 1½ Millionen Tonnen und somit eine Ersparnis unserer Handelsbilanz um rd. 500 Millionen RM. erzielt würde, was am schlagendsten die Richtigkeit der Getreidepolitik beweise.

*

Die badische Regierungskrise

Karlsruhe, 18. Juni. Durch den Beschluß des sozialdemokratischen Landesparteiausschusses, eine Regierungserweiterung durch Einziehung der Deutschen Volkspartei abzulehnen, ist aus den Verhandlungen zur Erweiterung der badischen Regierung eine Krise für die jetzige Regierung entstanden. — Die badische Zentrumskorrespondenz besaßt sich in einem längeren Artikel mit der durch diesen Beschluß geschaffenen Lage und erklärt: „Das Zentrum hat von Anfang an eine klare Linie eingehalten und gedenkt, sie in aller Festigkeit unerbittlich auch weiterhin zu verfolgen. Die gegenwärtige Lage in Land und Reich erfordert nach der Auffassung des Zentrums mehr denn je, daß niemand abgeschlossen werden kann, der angesichts der Not von Staat und Volk bereit ist, mitzuarbeiten. Darum ist es für das Zentrum unerträglich, wenn die Sozialdemokratie sich der Verbreiterung der Koalition, die jetzt durchaus möglich ist, widersetzen wollte." — Die „Frankfurter Zeitung", die sich ausführlich mit der Lage in Baden befaßt, kommt zu dem Schluß: „Die Demokraten sind zu ihrer ablehnenden Haltung, worüber in Ueberlingen gesprochen wurde, durch ernsthafte sachliche Gründe bewogen worden: ihre Führer werden sich aber natürlich in diesen Tagen Gedanken darüber machen, ob sich für sie aus der jüngsten Entwicklung der badischen Dinge und aus der heute deutlich sichtbar gewordenen Gefahr eines ausgesprochen nach rechts tendierenden Regierungskurses in Baden (gemeint ist eine Regierungsbildung des Zentrums mit der Rechten) positive Schlußfolgerungen und Möglichkeiten ergeben." Bekanntlich halten die Demokraten in Ueberlingen sich gegen eine Beteiligung an der Regierungserweiterung in Baden ausgesprochen.

*

Schrumpfung des Einkommens

Ueberaus einschneidend sind die Wirkungen der Krise auf die Entwicklung des deutschen Volkseinkommens. Noch liegt zwar darüber keine genaue Aufrechnung vor, die den gesamten Umfang der Wirtschaftstragödie von dieser Seite, von der Seite der Einkommensschrumpfung her, im exakten Ziffernbilde widerspiegelt. Es ist jedoch heute bereits möglich, sich an Hand untrüglicher Merkmale einen ungefähren Ueberblick über die Schäden zu verschaffen, die der Wirbelsturm der Krise auf diesem Gebiet angerichtet hat.

Am deutlichsten offenbaren sich die Verhältnisse beim Arbeitseinkommen. Die gewaltige Höhe der Arbeitslosigkeit hat zu ganz erheblichen Einkommensausfällen geführt. Im Monatsdurchschnitt 1929 waren etwa 2 Millionen Arbeitnehmer ohne Verdienst, wurden also als Arbeitssuchende in den Listen der Arbeitsämter geführt. Im Jahre 1930 war das Heer dieser Notleidenden monatsdurchschnittlich auf 3,2 Millionen Menschen angewachsen. Im Jahre 1931 hat diese Armee des Elends weiteren Zugang erhalten. Im Durchschnitt der ersten drei Monate dieses Jahres war die Zahl der Arbeitslosen um rund 1,6 Millionen größer als in der entsprechenden Zeit des Vorjahres. Mit anderen Worten: die Gesamtzahl der Einkommensbezieher ist im ersten Quartal dieses Jahres um 1,6 Millionen geringer gewesen, als im gleichen Zeitraum vom 1930. Das bedeutet einen Ausfall von nahezu einer Milliarde Arbeitsstunden bezw. dem entsprechenden Verdienst. Eine trübe Bilanz! Zwar gelangen durch die Arbeitslosenunterstützung Beträge zur Auszahlung, die den Arbeitslosen den nackten Lebensunterhalt ermöglichen. Diese Beträge sind auf dem Wege der Arbeitslosen-Versicherung oder auf dem allgeminen Steuerwege von dem Einkommen der anderen Erwerbstätigen abgezweigt, sie bedeuten also kein ursprüngliches Einkommen der Arbeitslosen, keine neue Kaufkraft.

Wenn man noch dazu berücksichtigt, daß sich auch die Kurzarbeit wesentlich ausgebreitet hat — sie bedeutet für die Betroffenen ebenfalls eine beträchtliche Einkommensminderung —, so wird man im Anschluß an die Schätzungen des Instituts für Konjunkturforschung für die ersten drei Monate dieses Jahres mit einem Ausfall an Arbeitseinkommen gegenüber dem Vorjahrsstand von etwa 1,2 Milliarden RM. rechnen können. Jeder weitere Monat wird diese Summe voresrt um mindestens 1/4 bis 1/3 Milliarde erhöhen.

Damit aber nicht genug. Auch die Lohn- und Gehaltssenkungen, die Kürzungen der Bezüge der Arbeiter, Angestellten und Beamten, haben das Masseneinkommen erheblich vermindert. Diesen Einkommensausfall berechnet das Institut für Konjunkturforschung für das erste Vierteljahr 1931 im Vergleich zum Stande von 1930 auf ungefähr 1,5 Milliorden RM. — eine Summe, die zur Zeit ebenfalls noch beträchtlich anwächst.

Berücksichtigt man schließlich noch, daß sich infolge schlechten Geschäftsganges auch das Einkommen der Gewerbetreibenden, der Kausleute, Unternehmer und der Angehörigen freier Berufe zum Teil beträchtlich vermindert hat, so erhält man einen ungefähren Eindruck von dem gewaltigen Einkommensschwund in Deutschland. Klarer als diese Worte beweisen diese wenigen Angaben, wie schwer das deutsche Volk um seine Existenz zu ringen hat, in wie hohem Grade seine durchschnittliche Lebenshaltung bereits herabgedrückt ist, wie hart es unter der ohnehin untragbaren Bürde der Reparationen zu leiden hat.

Kranke und Ungeheilte
suchen Rat und Hilfe in
Möhringer's Heilinstitut
Freiburg i. Br. Wölflinstr. 10
Unsere Heilerfolge sind nachweisbar und unwiderlegbar. 1991
Viele Dankschreiben geheilter Patienten.
Erstes und ältestes Großbestrahlinstitut.

Der billige Bierpreis hatte sich herumgesprochen und daß es auch sonst so nett und der Garten so schön schattig sei. Der erste Gast Kiesewetters, der Mann mit den zwei Appetitsbroten, der brachte eine 18 Köpfe starke Kolonne mit.

Er begrüßte Zumpe und die Kellnerschar, als wäre er schon an die hundertmal dagewesen.

„Na — is det nicht nett von mich — ick habe die janze Bande aus unserem Kegelklub mitjebracht!"

Zumpe klopfte ihm auf die Schulter. „Sie sind ein fabelhafter Mensch!"

„Aber die Appetitsbröter werden nich kleener! Ick habe nämlich da Reklame jemacht!"

„Keine Sorge — wir arbeiten reell — kein Nepp — weil Sies sind — ich stifte eine Gurke extra!"

„Sie sind mein Mann— wenn alle Jastwirte so wären — ick sloobe — denn machte keener pleite."

*

Gegen Mittag zogen auch Zumpes Brüder an, zusammen mit Maxi Bemm, die in ihrem duftigen Sommerkleid reizend aussah, und dann kam Brettschneider zusammen mit Heinrich Quecke.

Das war ein herzliches Begrüßen und Lachen.

„Kommt denn noch jemand aus der Firma!" fragte Anton den Warenhausbruder.

„Du wirst dich ungucken — ich glaube — die kommen alle Mann — Anton — die sind doch so gespannt — dich kozen zu sehen!"

„Ja —!" fiel Maxi ein. „Schwager — ich bins ja auch! Sie sollen ja auch so ein großartiger Bozer sein."

Zumpe sah zu Boden.

„Bozen — faul! Die Boxsportbehörde hat sich scheinbar an der „Fidelen Ente" gestoßen — und hat die Erlaubnis nicht gegeben!"

„Aber das ist schade!"

„Na — man noch nicht verzweifeln, schöne Schwägerin — ich habe schon von Sülzer eine Tafel malen lassen, da steht drauf: Bozer gesucht! Wegen Verbot der Amateurboxkämpfe in der „Fidelen Ente" werden ein oder mehrere prominente Bozer im Halb- und Schwergewicht gesucht, die mit dem Bozer Anton Zumpe über die Runde gehen wollen. Wertung als Trainingskampf. Vielleicht schwimmt da zufällig so'n Prominenter rum und kommt!"

„Und schlägt dich k. o. Du bist unvorsichtig!"

„Du — ich fürchte mich vor keinem! Ich weiß, was ich kann!"

„Also geb's Gott, daß er bald gesunden wird. Mann — du bist ja ganz zerstreut — warum stehst du dauernd nach dem Eingang — ist doch so schön voll schon!"

„Aber Erwin, ich warte doch auf die Uschi!"

„Uschi — das ist wohl deine Braut?"

„Hat sich was mit Braut — du, das ist eine Ministerstochter — wenn ich mir auch als Varietedirektor ganz nobel vorkomme — so weit schreibt die Kreide nicht — aber ein gutes Mädel — wir sind Freunde."

„Ja — aber brauchst du sie denn?"

„Klar! Sie hat mir doch versprochen, daß sie mir in der Küche hilft!"

„Die Ministerstochter?" stieß Erwin hervor. „Du bist nicht recht bei Trost!"

„Wirst sehen," sagte Anton mit Bombenruhe. „Sie kann sich gar nicht wehren, wenn sie kommt; weiße Schürze um — ohne Widerrede!"

„Eine Ministerstochter — ja kann die denn das?"

Zumpe sah Maxi ruhig an. „Warum denn nicht — Uschi — ach Gott — der gehts wie mir — die sind' sich in alles rein. Ich stelle sie an den Suppenkessel!"

Maxi sah den Schwager lachend an.

„Wie wärs denn auch mit mir, Schwager? Darf ich dir — dem wir im Grunde genommen unser rasches Glück verdanken — auch ein wenig unter die Arme greifen?"

„Das willst du, Mädel? — Du bist ein goldiges Mädel — dich verdient der Schlingel gar nicht! Freilich — hilf mit — denke doch, 46 Mittagessen sind schon bestellt. Also Erwin — ich bedank mich durch einen schwarzlerischen Kuß —!"

„Unterstehe dich!"

„Nur o ist die Schulter — wie im Beitelstudent! Also dalli— komm, Maxi — du bist ein goldiges Mädchen!"

Das ging wie im Trabe. Schürze um und Maxi wirtschaftete in der Küche, die fast zu klein unter dem Massenansturm wurde, neben Frau Auguste.

Draußen rückten neue Scharen an.

Zumpe kratzte sich hinter dem Ohre.

„Donnerkiel — wenn die alle essen wollen! Wenn nur Uschi käme!"

Da — kam sie auch schon.

Duftig wie der Frühling, reizend mit roten Bäckchen und leuchtenden Augen, kam sie herangeschritten.

Anton lief ihr entgegen.

„Aber — das freut mich, daß Sie endlich kommen! Ich warte so lange schon auf Sie!"

„Soviel Sehnsucht — oh!"

„Sehnsucht — na ja doch — wer wird sich nach so einem lieben Mädel nicht sehnen. Wie Sie wieder aussehen — wie ein Gedicht. Haben Sie den Wagen mit?"

„Steht draußen!"

„Paßt fabelhaft — also Uschi — nicht wahr — sehen Sie sich um — wir kommen nicht mehr durch — alles will Mittagessen — nicht wahr, Sie schöpfen die Suppe aus?"

Uschi, die längst nicht mehr daran gedacht hatte, lachte auf.

„Sie wollen mich in die Küche verbannen?"

„Ach — nur jetzt mal! Bis wir die Staupe hinter uns haben. Sie kriegen dann auch ein Riesenkotelett!"

Uschi nickte. „Schön, Herr Direktor — ich stehe zur Verfügung."

Anton hakte sie unter und nach wenigen Minuten stand sie am Suppenkessel. Frau Auguste staunte nicht schlecht. Zumpe merkte es und zwinkerte ihr zu.

*

„Ruuudi — Krähwinkel — Mensch hörste nich!"

Der Chauffeur, der auch mit da war, wie überhaupt der ganze Boxklub, drehte sich um.

„Wat soll ick denn, Anton?"

„Fix — hier ist der Schlüssel — mit der Uschi ihr'n Wagen fährste nach Wannsee rin. Zum Schlächter. Stelling heißt er! Ich habe Fleisch bestellt. Wir brauchen ja ville mehr! Holste, und bei dem Gemüsefritzen, dem Behnke — da ladste noch 'nen Sack Kartoffeln auf. Hier hatte die Decke. Aber dallit!"

Der Chauffeur zog los.

Anton wischte sich den Schweiß von der Stirn.

„Nee — so een Jewimmel —!" dachte er. „Wie soll das zum Varieté werden — da kann ja kein Apfel zur Erde — und ich will das halbe Variete selber machen — mit'm Sülzer zusammen — hoffentlich sind' sich kein Bozer — denn da soll ein Mensch noch aktionsfähig sein!"

Plötzlich kam ihm ein Gedanke.

„Herrgott," sprach er zu sich. „Zu was hast du denn zwei Brüder, natürlich — der Erwin und der Adolf — die müssen ran, bis Honneurs machen. Aber klar!"

*

Die Brüder staunten nicht schlecht, als sie Anton so kurzerhand anspannen wollte.

Sie hatten nicht so recht Lust.

Aber Anton ließ nicht nach — Heinrich erbot sich auch zur Hilfeleistung — und kriegte sie so weit, daß sie in ihren Smokings die Honneurs machten.

„Kinder !" sagte Anton. „Jetzt stellt euch vor, der Schmeling sitzt im Wannsee und läßt sich von de Fische bestaunen — der liest unser Plakat — wenn er auch auf die Weltmeisterschaftsverteidigung verzichtet und als ungeschlagener Bozer — zurücktritt — det hat nischt zu sagen — das kann doch sein, der kommt hierher und ich stehe dann total erschöpft von meinen Pflichten im Ring und er schlägt mich — nach Punkten! Das darf nicht vorkommen!"

Das Argument zog.

(Fortsetzung folgt.)

Reben-Spritzen
gleichzeitig als
Obstbaum - Spritzen
verwendbar, neue Systeme, best. Fabrikate
billige Preise
leichte Zahlungsbedingungen
Conrad Lutz / / Emmendingen

Der Kampf um den Nachwuchs

Zu den ganz wenigen wirklichen Rußlandkennern zählt Dr. Theodor Seibert, der bis vor kurzem vier Jahre in Rußland lebte, in Moskau einen eigenen Haushalt führte und fast das ganze Land bereiste. Wir entnehmen seinem soeben bei Knorr u. Hirth, München, erschienenen Werke „Das rote Rußland. Staat, Geist und Alltag der Bolschewiki", den folgenden interessanten Abschnitt:

Die allgemeine Unbildung der heutigen russischen Schuljugend ist erschreckend. Ein besonders trübes Kapital ist die Vernachlässigung der ausländischen Sprachen, die umso krasser wirkt, als die frühere russische Intelligenz ein fabelhaftes Sprachtalent besaß. Bei den Universitätsprüfungen erhalten die Professoren Antworten, die einem deutschen ABC-Schützen zur Schande gereichen würden! Es gibt Hunderte von sowjetoffiziellen Beispielen dafür. Aber kann es denn anders sein: woher soll die sowjetrussische Jugend die Zeit und die Energie nehmen für ein ernsthaftes Studium, wenn sie von Kindesbeinen an, tagaus, tagein, vollgepfropft wird mit Politgramota, mit parteipolitischen und öffentlichen Aufgaben und Spielereien? Allein die Arbeitsstunden, die auf Versammlungen und Demonstrationen verwandt werden müssen, gehen alljährlich in Dutzende von Millionen. — Eine große Rolle spielt in den Schulplänen auch die arbeitstechnische Vorbereitung der Schüler für den Beruf. In ausgedehnten Werkstätten werden handwerkliche Fähigkeiten entwickelt und gefördert. Besonders seit jüngster Zeit sind Bestrebungen im Gange, die Schule immer systematischer zur technischen Vorbereitung auf den Beruf auszubauen. In dieser Politik liegen sicher richtige Gedanken — ihre Uebertreibung führt aber nur dazu, die Allgemeinbildung der Jugend noch mehr herabzudrücken, als es jetzt schon geschieht. Die Partei legt an die neuen Kadres lediglich den Maßstab der politischen Brauchbarkeit. Am untrüglichsten wird diese Einstellung durch die Aufnahmepolitik der höheren Schulen bewiesen. Ein Bürgerkind kann noch so intelligent sein, es kommt nicht, oder doch nur in den seltensten Fällen auf die Mittel- und Hochschulen. Ein Jungkommunist mag noch so borniert und ununterrichtet sein, einen Universitätsplatz kann ihm kein Gott streitig machen, wenn er in der Partei als guter und strammer Kommunist bekannt ist. Der numerus clausus wird strikt durchgeführt. In der erdrückenden Mehrzahl der Fälle gewährt die Sowjetunion nicht dem Tüchtigen die bewußte freie Bahn, sondern dem Geburtsproletarier und dem Parteifrommen. Dies umgekehrte Feudalprinzip paßt vorzüglich in das Gesamtbild des Bolschewismus, der sich für berechtigt hält, „in der Periode des Klassenkampfes" alle Sünden mit umgekehrten Vorzeichen zu wiederholen, die das alte Regime begangen hat.

Die Masse der Kinder und Halbwüchsigen Rußlands wohnt heute noch im Elternhaus. Die Zahl der Internate aller Jugendklassen ist aber doch schon größer als in irgend einem andern Lande. Es versteht sich nach dem oben Gesagten, daß die russischen Kinderheime und Studentenhäuser politische Erziehungsinstitute in Reinkultur sind. Sämtliche Zöglinge der russischen Staatserziehung sind natürlich Mitglieder der Jungkommunistenbünde „Pionier" und „Komsomol", der beiden Vorstufen zum bolschewistischen Orden, zur Partei. Während beim „Pionier", der die Lebensalter von etwa 8—12 Jahren umfaßt, das Spielerisch-Kindliche, das äußerliche Zurschautragen kommunistischer Embleme noch die Hauptrolle spielt, ist der „Komsomol", der Bund der Halbwüchsigen, eine politische Macht im Lande. Die Führer dieses roten Jungsturms und ihre Presse befleißigen sich, verwöhnt wie sie sind, eines äußerst keen Auftretens in der Oeffentlichkeit und einer möglichst radikalen Sprache. Die Komsomolzi fühlen sich sozusagen als die Avantgarde, d. h. der Partei, und richten mit ihrem vorlauten Wesen in den Betrieben und vor allem auch in den Gewerkschaften immer wieder böse Zwischenfälle an. Ihren Gipfel hat die politische Verwöhnung der roten Jugend im Winter 1929/30 erreicht, als die Partei ihre „Stoßbrigaden" (Udarnye Brigadi) hauptsächlich aus Komsomolzen zusammenstellte. Diese Stoßbrigaden werden überall dort angesetzt, wo die Richtlinien und Befehle der Partei im öffentlichen, besonders im Wirtschaftsleben, nicht ganz befolgt worden sind. Die „Udarniki" haben den Auftrag, rücksichtslos durchzugreifen und, häufig mit roher Gewalt, die „richtige Linie" wieder herzustellen. Am schlimmsten wüten sie heute noch auf dem flachen Lande; die Schandtaten gegen das Bauerntum fallen zum großen Teil den Jungkommunisten zur Last; die moralische Schuld aber ruht mit ihrer ganzen Schwere auf den Schultern der bolschewistischen Staatsleitung, die bewußt die neue Generation im Sinne der Ruchlosigkeit aufzieht und jedes Gefühl für Ehrfurcht und Menschenwürde sorgfältig von ihr fernhält.

Von den Angelpunkten der Lebensgestaltung

DKG. Es steht ein für allemal fest, daß die Gattung und Arten der Lebewesen nicht fix und fertig wie eine Musterssammlung von Porzellanpuppen aus der Meisterhand der schaffenden Natur hervorgegangen sind. In Millionen von Jahren haben sie sich, von einfachsten Formen beginnend, zu immer verwickelteren Wesen empor gestaltet. Mögen Einzelheiten streitig sein — die Tatsache der stufenweisen Entwicklung ist nicht zu bezweifeln.

Aber welcher Kraft verdankt die Entwicklung, die Abänderung der Arten, den Aufstoß. Ist es der Einfluß der Außenwelt und des Bedürfnisses, wie Lamarck wollte, oder die Auslese der natürlichen Zuchtwahl im Kampfe um das Dasein nach Darwin? Die neuzeitliche Vererbungswissenschaft läßt diese Fragen zu nächst auf sich beruhen, seit es ihr gelungen ist, durch Versuch und Beobachtung zu den Angelpunkten der Entwicklung und Abänderung vorzudringen. Seit man in der Fliegenart Drosophila einen geeigneten Untersuchungsgegenstand gefunden hat, weiß man, daß die Vererbung aller körperlichen Eigenschaften an die Kerne der Geschlechtszellen gebunden ist, und zwar innerhalb der Kerne an gewisse schleifen- und stabförmige Teilchen, die man wegen ihrer leichten Färbbarkeit bei mikroskopischen Untersuchungen „Farbkörperchen" (Chromosomen) nennt. Für jedes Lebewesen sind Zahl, Form und Lagerung dieser Körperchen zueinander kennzeichnend. Aber man weiß noch mehr. Die Chromosomen sind wiederum aus noch kleineren und kleinsten Teilchen zusammengesetzt. Jedes dieser Teilchen vererbt auf das neuentstehende Lebewesen eine bestimmte Eigenschaft: also das eine ein einen gewissen schwarzen Fleck der Flügel, ein anderes die Farbe der Augen, das dritte die Stellung eines Beines, das vierte die Form eines Hinterleibringes usw. Es ist gelungen, bei Drosophile für etwa 500 Erbeigenschaften die entsprechenden, Gene genannten Teilkörperchen festzustellen. Man hat geradezu Landkarten der Chromosomen und ihrer Gene aufgestellt, ohne damit ihre Kenntnis auch nur annähernd zu erschöpfen.

Wenn nun jedes Gene die Eigenschaften des Elternwesens unverändert auf das Kind übertrüge, so müßte in alle Ewigkeit jedes Einzelwesen genau den Vorfahren gleichen. Abänderungen und Entwicklungen wären undenkbar. Aber jeder Züchter weiß, daß bei Pflanzen und Tieren tagtäglich neue Rassen und Formen entstehen und sogar willkürlich hervorgerufen werden und sich vererben lassen. Wie läßt sich diese Tatsache mit dem anscheinend starren Erbmechanismus der Gene vereinigen? In einem Vortrage über das Entstehen neuer Erbeigenschaften ging Prof. Dr. Goldschmidt vom Institut für Erbforschung der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft auf diese ebenso wichtige wie schwierige Frage ein. Für eine Beantwortung ist eine Beobachtung grundlegend wichtig, die bei Züchtungsversuchen gemacht worden ist. Abartungen entstehen nicht, wie man früher geglaubt hat, durch allmähliche, fast unmerkliche Aenderungen, etwa durch Anpassung an andere Verhältnisse, sondern sprungweise. Eine solche „Mutation", wie der Fachausdruck lautet, besteht etwa darin, daß unter einer Zahl von Schaftämmern einer bestimmten Rasse plötzlich einige mit kurzen, sozusagen Dackelbeinen auftauchen. Diese Veränderung ist nicht erdacht, sondern mehrmals beobachtet und zu Züchtungsversuchen benutzt worden. Oder unter einer ganzen Zucht schwarz-weißgefleckter Schmetterlinge finden sich ganz schwarze. Hier setzte die Forschung ein. Man stellte fest, daß die Mutation aus zwei Gründen erfolgen kann. Entweder entsteht durch irgend welche äußeren Ursachen eine Verlagerung der Chromosomen (Zerreißung, Verdoppelung usw.), so daß gewisse Genegruppen ausfallen oder doppelt vorhanden sind, oder in geänderter Reihefolge liegen, oder die Gene können in sich mutieren, ohne daß die Chromosomenanordnung gestört ist. So hat man durch Kälteeinwirkung, durch Füttern mit Metallsalzen, durch Röntgenbestrahlung, willkürlich Mutation und neue Erbeigenschaften erzielt. Die künstliche Mutation des Versuchs arbeitet mit bekannten und absichtlich angewendeten Mitteln; wie die natürliche Mutation zustande kommt, weiß man noch nicht. Man hat in Anlehnung an die Bedingungen des Versuchs an die Einwirkung der natürlichen (kosmischen oder Radium-) Strahlung gedacht; aber ihre Menge ist zu gering, als daß man ihr die zur Mutation gehörige Kraftentwicklung zutrauen könnte. So muß man zunächst die mangelnde Kenntnis mit dem Worte „Zufall" decken, der aber doch eine gewisse planmäßige Regelung zuläßt. Ein Beispiel möge diesen Widerspruch klären. In dunklen Grotten leben augenlose Tiere. Früher nahm man an, daß diese Tiere ihr Sehnermögen durch Nichtgebrauch eingebüßt hätten. Die neuzeitliche Erforschung erklärt den Vorgang anders. Bei allen Tierarten kommen durch Mutation Wesen vor, deren Sehnermögen mindermertig ist. Unter den gewöhnlichen Verhältnissen der hellen Erdoberfläche sind diese Tiere durch ihren Mangel nicht lebens-, oder mindestens nicht fortpflanzungsfähig. In der Dunkelheit der Grotten fällt ihr Körperfehler nicht ins Gewicht. Hier sind sie vollwertig und können ihr schlechtes Sehvermögen vererben.

So können Tatsachen befriedigend erklärt werden, wenn auch die letzten Ursachen unbekannt bleiben. In diesem Schluß liegt die Tragik, aber auch das Glück aller Wissenschaft. Jede neue Errungenschaft eröffnet neue Wege, zeigt neue Ziele, der Forscherdrang strebt ihnen zu und entnimmt den immer erneuten Aufgaben die unverstegbare Kraft des geistigen Vorwärtsstrebens. Und dennoch weiß der Forscher, daß er die letzten Hintergründe des Seins nie erkennen wird, daß der Bereich seines Forschens ebenso unerschöpflich und unendlich ist, wie die Schöpfung selbst. Nach wie vor gilt Dubois-Reymons düster-erhabenes Wort: „Ignorabimus!"

*

Schmerzlose Tötung von unheilbaren Geisteskranken

Der Regierung des Staates Illionis ist wie „Newyork Times" berichtet, von der Aerzte-Vereinigung dieses Staates unlängst ein Antrag unterbreitet worden, den Aerzten die Genehmigung zu geben, mit Zustimmung der Verwandten und unter Umständen der Betroffenen selbst, unheilbare Geisteskranke sowie an anderen unheilbaren Leiden-erkrankte Personen durch Einschläferung von ihren Leiden zu erlösen. Mit dem Vorsitzenden Dr. William A. Guild stand die gesamte auf dem Kongreß versammelte Aerzteschaft auf dem Standpunkt, daß die Erhaltung der menschlichen Lebens und der Gesundheit das höchste Bestreben der Medizin sein müsse, daß es aber Fälle gebe, in denen die Verlängerung des Lebens für den Kranken nur eine Fülle unerhörter Leiden und für die Angehörigen oftmals eine schwere seelische und finanzielle Belastung bedeutet. Die Aerzteschaft des Staates Illinois hat daher den Antrag gestellt, ihr in dieser Hinsicht, selbstverständlich unter staatlicher Ueberwachung, eine gewisse Freiheit zu gewähren.

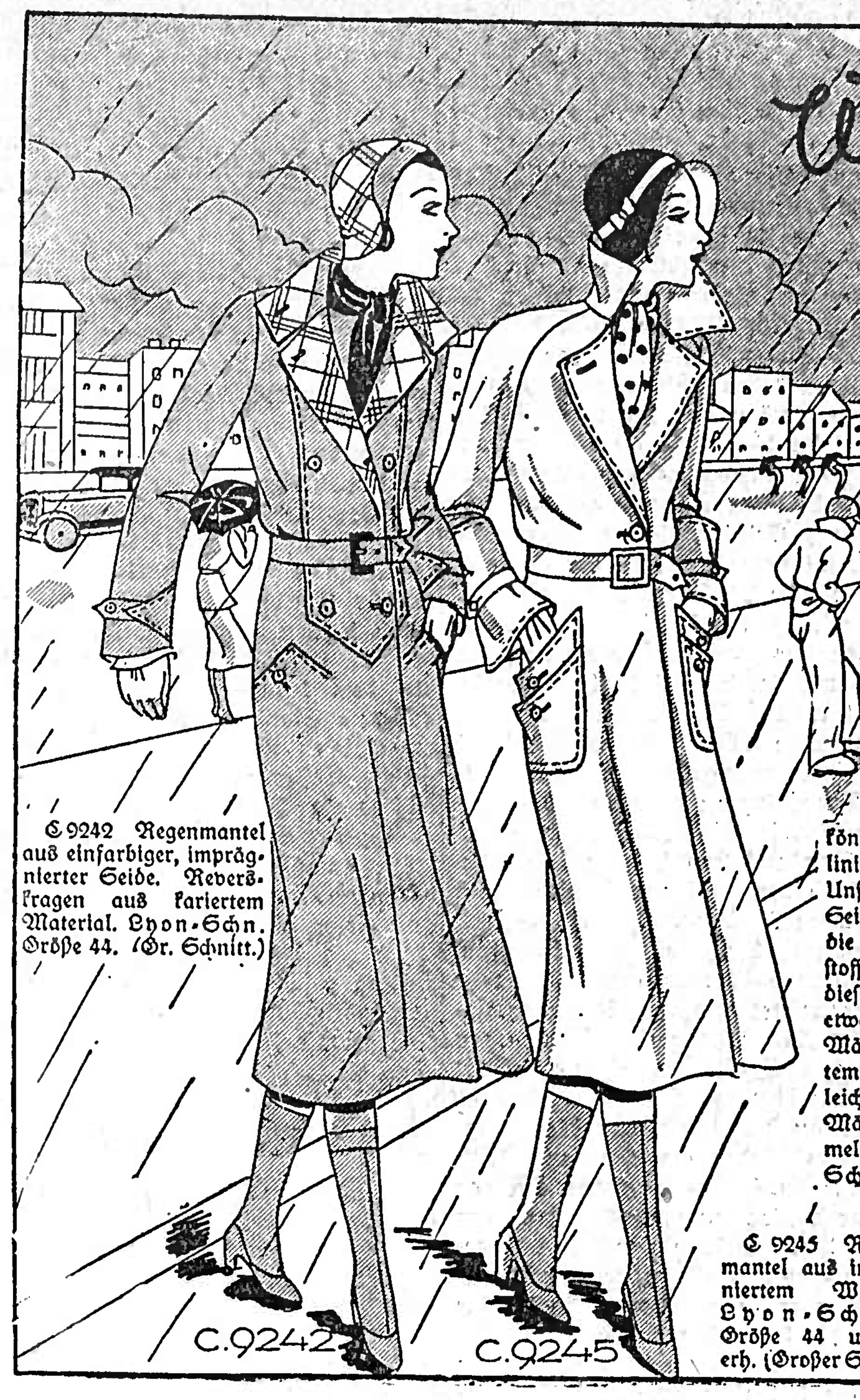
*

Der Bierverbrauch ist zurückgegangen

Wie der Deutsche Brauerbund mitteilt, hat die dreimalige Biersteuererhöhung im Rechnungsjahr 1930 zusammen mit den Auswirkungen der allgemeinen Wirtschaftskrise einen überaus starken Rückgang des Besatzsatzes zur Folge gehabt. Während das vorangegangene Rechnungsjahr 1929 mit 58,1 Millionen Hektoliter Bierausstoß die höchsten Ziffern der Nachkriegszeit aufwies und den Kulminationspunkt einer seit 1923 stetig ansteigenden Verbrauchskurve bildete, trat im Rechnungsjahr 1930 (April 1930 bis März 1931) infolge der Ueberspannung der Biersteuer ein schwerer Rückschlag ein, durch den der Absatz auf den Stand von 1926 zurückgeworfen wurde. Es wurden in diesem Zeitraum insgesamt nur 48,5 Millionen Hektoliter Bier ausgestoßen, d. i. 9,6 Millionen Hektoliter gleich 16,5 Prozent weniger als im Jahre vorher. Bierheil ist zu berücksichtigen, daß im ersten Viertel des abgelaufenen Rechnungsjahres die Erhöhung der Reichsbiersteuer sich nur zum Teil auswirken konnte, da die neuen Steuersätze erst im Mai 1930 in Kraft traten. Einen zutreffenden Aufschluß über das Ausmaß des Konsumrückganges ergeben erst die darauffolgenden Quartale, die im Gesamtdurchschnitt um 21 Prozent hinter der gleichen Zeit des Vorjahres zurückbleiben. Der Bierausstoß 1930 beträgt also nur noch 73 Proz. der Friedenserzeugung, nachdem er im Rechnungsjahr 1929 bereits 88 Prozent erreicht hatte.

Diese rückläufige Bewegung ist aber keineswegs zum Abschluß gelangt. Vielmehr deutet der große Rückgang des Bierabsatzes gerade im letzten Vierteljahr Januar bis März 1931 mit 24,3 Proz. gegenüber dem Vorjahre darauf hin, daß mit einem weiter anhaltenden Abgleiten der Absatzkurve zu rechnen ist, um so mehr, als die einzelnen Gemeinden immer mehr von der ihnen durch die beiden Notverordnungen von 1930 gegebenen Ermächtigung zur Einführung der erhöhten Gemeindebiersteuer Gebrauch machen.

U a 79



Für Regentage

Die praktische Regenkleidung wird bei der Zusammenstellung der Garderobe gar so leicht vergessen! Viele Frauen denken, daß an trüben Regentagen irgend etwas Altes, Unmodernes gut aufgetragen werden kann; und das ist so falsch! Warum soll man bei schlechtem Wetter nicht ebensogut etwas auf sein Äußeres geben wie bei schönem? — Es gibt heute so viele Stoffe, die nicht nur absolut wasserdicht sind, die auch durch einen tüchtigen Regenguß nichts von ihrer Frische, ihrer Schönheit verlieren. Solche imprägnierten Gewebe hat man in Wolle und in Seide, einfarbig und gemustert sowie doppelseitig gewebt. — Wir zeigen auf unserer Abbildung ein paar Modelle, die in ihren Formen besonders ansprechend sind. Alle drei Mäntel sind mit großen Taschen und hohen Kragen, die eng am Hals geschlossen werden können, verarbeitet, und alle drei werden in der Gürtellinie von einem Ledergürtel fest zusammengehalten. — Unser erstes Modell ist aus einfarbiger, imprägnierter Seide gearbeitet und mit karierter Seide garniert. Für die beiden anderen Mäntel ist ein weicher Kamelhaarstoff sowie Gabardin und Wollrips geeignet. Man kann diese beiden Modelle futterlos oder mit abstechendem, etwa kariertem Futter versehen. Es kann für diese Mäntel aber auch ein Phantasiewollstoff mit angewebtem Futter oder auch imprägniertes Leinen mit einem leichten Wollfutter verwendet werden. — Außer den Mänteln zeigen wir noch ein Kostüm aus praktischem, meliertem Wollstoff. — Zu allen Modellen sind Lyon-Schnitte erhältlich. A. K.

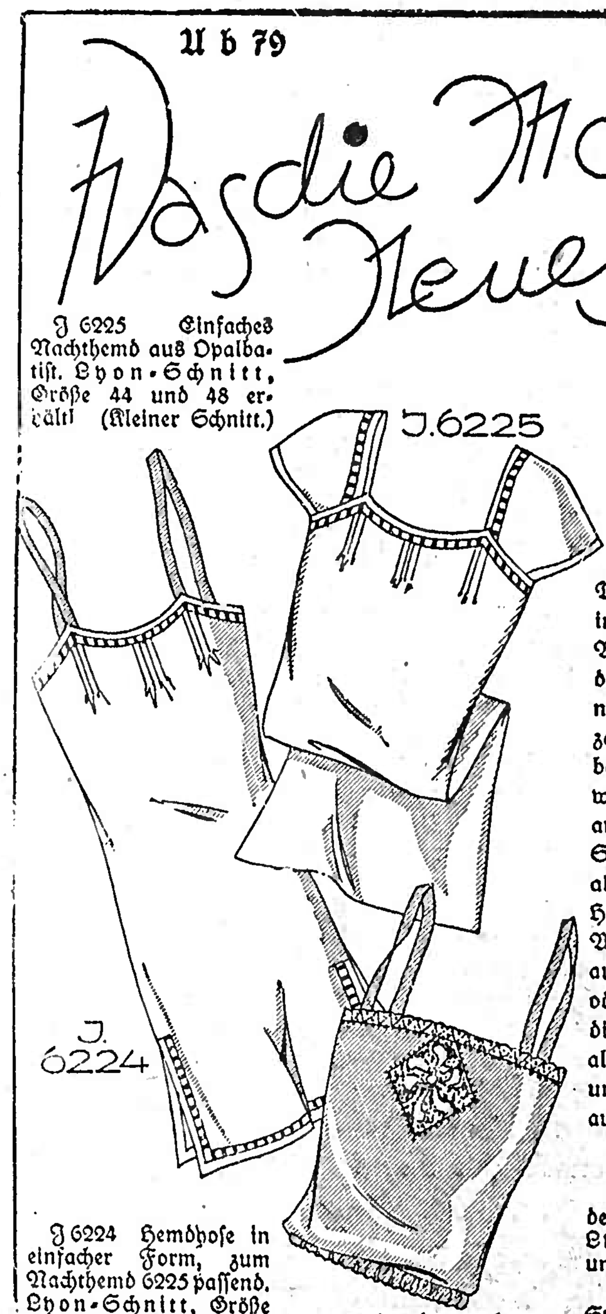
C 9242 Regenmantel aus einfarbiger, imprägnierter Seide. Reverskragen aus kariertem Material. Lyon-Schn. Größe 44. (Gr. Schnitt.)

C 9245 Raglanmantel aus imprägniertem Wollstoff. Lyon-Schnitt, Größe 44 und 48 erh. (Großer Schnitt.)

C 9128 Kostüm aus Tweed. An der Jacke Teilungseffekt. Lyon-Schnitt, Größe 44 und 48 erh. (Großer Schnitt.)

C 9253 Sportmantel im Raglanschnitt aus Kamelhaarstoff. Lyon-Schnitt, Größe 44 erhältlich. (Großer Schnitt.)

U b 79



J 6225 Einfaches Nachthemd aus Opalbatist. Lyon-Schnitt, Größe 44 und 48 erhältl (Kleiner Schnitt.)

Moderne Wäsche

Wie viele Frauen fertigen sich heute ihre Wäsche selbst an! Die Schnitte sind ja so einfach, daß alle Frauen, die ein wenig Erfahrung im Nähen haben, sich ohne Scheu an diese dankbare Arbeit wagen dürfen. Die Eleganz der modernen Wäsche liegt mehr in Material und Garnierung als im Schnitt. Man verwendet heute viele leichte, feine Seiden, die sich vorzüglich waschen lassen und die im Tragen nicht weniger praktisch und haltbar sind als z. B. ein zarter Batist. — Im allgemeinen werden farbige Gewebe bevorzugt — trotzdem steht natürlich bei vielen Frauen die weiße Wäsche nach wie vor über der zartfarbigen. — Wir zeigen auf unserer Abbildung einige moderne Wäschestücke, deren Schnittformen einfach und deren Garnierungen unauffällig, dabei aber sehr effektvoll sind. — An Hemden und Nachthemden, an Hemdhosen und Beinkleidern aus weißem Batist oder feinem Wäschetuch sieht ein wenig schmale Borte als Besatz ganz reizend aus. Weitaus eleganter ist natürlich Spitze: als Inkrustation oder als Passe verarbeitet. — Eine sehr beliebte Garnierung ist die Hohlnaht; sie macht verhältnismäßig wenig Mühe (verlangt allerdings ein sehr korrektes Arbeiten!) verursacht keinerlei Kosten und sieht, besonders wenn sie motivartig ausgeführt ist, sehr hübsch aus. — Zu den Modellen sind Lyon-Schnitte erhältlich. A. K.

J 6224 Hemdhose in einfacher Form, zum Nachthemd 6225 passend. Lyon-Schnitt, Größe 44 und 48 erhältlich. (Schnittmuster-Kleinigk.)

J 6226 Untertaille aus Seide mit einem Spitzenmotiv. Lyon-Schnitt, Größe 44 und 48 (Kleine Kleinigkeit.)

J 6219 Unterkleid mit Spitzenpasse; Bandträger. Lyon-Schnitt, Größe 44 u. 48 erhältl. (Kleiner Schnitt.)

J 6220 Beinkleid aus Batist. Lyon-Schnitt, Größe 44 und 48 erhältlich. (Schnittmuster-Kleinigkeit.)

J 6222 Untertaille aus Batist. Lyon-Schnitt, Größe 44 und 48 erhältlich. (Schnittmuster-Kleinigkeit.)

J 6221 Taghemd aus Batist mit Handhohlnahtmotiven. Lyon-Schnitt, Größe 44 und 48 erhältl. (Schnittmuster-Kleinigkeit) —

J 6229 Nachthemd aus Wäschetuch. Lyon-Schnitt, Größe 44 und 48 erh. (Kleiner Schnitt.)

Lyon-Schnitte zu obigen Modellen sind erhältlich bei **Gustav Lyon, Berlin SO 16,** Schmidtstr. 19/20

Vermischte Nachrichten

Das kommunistische Organ in Frankfurt a. M. beschlagnahmt.

WTB. **Frankfurt a. M.,** 19. Juni. Die Frankfurter Arbeiterzeitung, das Organ der Kommunistischen Partei, ist heute auf Grund der Notverordnung des Reichspräsidenten auf Anordnung des Frankfurter Polizeipräsidiums beschlagnahmt worden. Anlaß zu der Beschlagnahme gab ein die staatlichen Organe beschimpfender Artikel der Arbeiterzeitung und brutale Mißhandlungen auf einem Revier.

Verbot nationalsozialistischer und kommunistischer Veranstaltungen.

WTB. **Berlin,** 19. Juni. Der Polizeipräsident hat auf Grund der Notverordnung vom 28. März 1931 das am Samstag von den Nationalsozialisten geplante sogen. Horst-Fest im Stadion, wie die von kommunistischer Seite für die Zeit vom 4.—12. Juli geplante Spartakiade verboten.

Acht Todesopfer des schweren Unwetters in Ostpreußen.

WTB. **Königsberg,** 19. Juni. Am gestrigen Nachmittag und in den Abendstunden gingen über Königsberg und die Provinz Ostpreußen mehrere schwere Gewitter nieder. In Heiligenbeil erschlug der Blitz in dem Wohnhaus eines Besitzers dessen 19jährigen Sohn und 32jährige Tochter. In Ortelsburg wurde die Familie eines Besitzers bei einer Begräbnisfeier von einem Gewitter überrascht. Der Blitz schlug in das Haus und tötete die Frau des Besitzers und den Sohn eines anderen Landwirts. Auch die übrigen Trauergäste erlitten Brandwunden. Auch im Kreise Insterburg traf der Blitz das Haus eines Landwirts. Der Besitzer wurde vom Blitz erschlagen, während die übrigen Bewohner mit dem Schrecken davon kamen. Weiter wurde eine 57 Jahre alte Waldarbeiterin auf dem Heimweg von ihrer Arbeitsstätte vom Blitz getötet. Mit den bereits aus dem Osteroder Kreis gemeldeten zwei getöteten Personen hat das gestrige Unwetter also acht Todesopfer gefordert.

Segelflugrekord Wolf Hirths über Breslau.

WTB. **Breslau,** 19. Juni. Der Segelflieger Wolf Hirth, der sich heute vormittag um 11.36 Uhr im Breslauer Flughafen durch eine Schleppmaschine 700 Meter hochbringen ließ und dann einen Dauersegelflug über Breslau ausführte, ist um 14.12 Uhr im Breslauer Flughafen gelandet. Er war also 3 Stunden 6 Minuten in der Luft und erreichte dabei eine Höhe von 1150 Meter. Hirth landete lediglich, weil es ihm oben zu kalt wurde. Dieser Segelflug über Breslau, der übrigens mit derselben Maschine ausgeführt wurde, mit der Hirth über Newyork gesegelt ist, stellt einen Rekord im Segelflug über einer deutschen Großstadt dar.

Die Schleppfahrt des „Nautilus".

WTB. **London,** 19. Juni. Die heutigen Morgenzeitungen veröffentlichen eine Mitteilung des Marinedepartements in Washington, daß das im Schlepptau der „Wyoming" befindliche Unterseeboot Wilkins „Nautilus" seinen Periskop-Aufbau verloren habe und die Mannschaft in dem geschlossenen Schiffskörper daher nichts sehen könne. Die Verbindung zwischen „Wyoming" und „Nautilus" werde ausschließlich auf dem Funkwege hergestellt.

Die englische Fliegerin O'Brien tödlich abgestürzt.

WTB. **London,** 19. Juni. Die bekannte britische Fliegerin Frl. O'Brien ist gestern in der Nähe von Hatfield mit ihrem Leichtflugzeug abgestürzt. Die Fliegerin und ihre Begleiterin, Frau Gallin sind verbrannt. Die Leichen der beiden Frauen wurden völlig verkohlt aufgefunden. Frl. O'Brien hatte bereits bei einem früheren Flugunfall ein Bein verloren.

Tödlicher Flugabsturz des australischen Zivilluftfahrtinspektors.

WTB. **Melbourne,** 19. Juni. Die Leiche des Inspektors der Zivilluftfahrt Ekins, der seit seinem Abfluge nach Albury vor zehn Tagen vermißt wurde, ist in dem Tallarook-Gebirge unter den Trümmern seiner Maschine gefunden worden.

Hebung des Dampfers „St. Philibert" schwierig.

WTB. **St. Nazaire,** 19. Juni. Gestern gelang es einem Taucher, die genaue Lage des gesunkenen Schiffes „St. Philibert" festzustellen. Das Schiff liegt auf der linken Seite in einer Tiefe von 10 Metern bei Flut und sieben Metern bei Ebbe. Dagegen wurde kein einziger Leichnam gefunden. Die Hebung des Dampfers wird als sehr schwierig angesehen.

*

— **Das zweite Kaiserschiff im Nemisee.** Infolge weiterer Absenkung des Nemisees ist nunmehr auch das mehr nach der Mitte des Wasserbeckens zu gelegene zweite Kaiserschiff mit seinen Umrissen aufgetaucht. Es hat sich seit 1886, wo der General Malfatti seine Lage feststellte, nicht verschoben, aber infolge des langsamen Aufsteigens des Seegrundes etwas gehoben. Die gut erhaltenen Querbalken sind mit überaus starken Kupfernägeln verziert. Die Stirnseiten dieser Querbalken ragen über die Bordwände hinaus, der obere Bordrand hat eine Bleiverkleidung. Der Zustand des Schiffes macht die schleunige Vornahme eines vorläufigen Verfahrens zur Erhaltung der Holzfiber nötig. Später soll das Holz einer verwickelteren Behandlung unterzogen werden, die seine Erhaltung auf einige Jahrhunderte verbürgen soll.

*

Badische Nachrichten

— **Mannheim,** 19. Juni. Beim Abstieg vom Hochvogel (Allgäu) über den gefährlichen Baumheimer Weg nach Hinterhornbach stürzte eine Mannheimer Touristin ab, die sich geweigert hatte, vom Bergführer anseilen zu lassen. Erst der herbeigerufenen Rettungskolonne gelang es, sie zu bergen. Die Touristin trug schwere Rückenverletzungen davon; ihr Name ist noch nicht bekannt.

· **Tauberbischofsheim,** 19. Juni. (Warenhausdiebe.) Hier wurden 3 Frauen und 1 Mann verhaftet, die schon längere Zeit der Hehlerei verdächtig waren. An dem betreffenden Tage waren vier große Koffer aus Mannheim und Karlsruhe an zwei Familien eingetroffen. Die Polizei ließ die Zusendung sofort requirieren. Bei einer Untersuchung kamen Waren zum Vorschein, die mit Etiketten großer Warenhäuser in Mannheim und Karlsruhe bezeichnet waren. Gleichzeitig wurden in Mannheim und Karlsruhe eine Anzahl Personen verhaftet, bei denen ebenfalls Warenkisten in noch größeren Mengen gefunden wurden. Die Polizei scheint einer organisierten Diebesbande auf die Spur gekommen zu sein.

— **Gengenbach,** 19. Juni. Gestern abend brachte der arbeitslose Hans Brauer von hier nach vorausgegangenem Wortwechsel dem Schreiner Max Wollenbärger hier mit einer Axt eine schwere Schädelverletzung bei. Wollenbärger wurde in lebensgefährlich verletztem Zustande in das hiesige Krankenhaus verbracht. Der Täter wurde verhaftet.

Aus dem Breisgau und Umgebung

:=: **Emmendingen,** 20. Juni. Gestern beging die bestens bekannte Firma Heinrich Berblinger, Uhrengeschäft hier, das seltene Fest des 120jährigen Bestehens. Das Geschäft, das im Jahre 1811 von dessen Großvater gegründet wurde, führte der Vater des Jubilars von 1846 bis 1881 weiter. Der heutige Inhaber Herr Heinrich Berblinger übernahm das Geschäft am 19. Juni 1881 und konnte somit gestern das 50jährige Geschäftsjubiläum feiern. Weite Kreise der Einwohnerschaft in Stadt und Land werden gerne noch nachträglich mit herzlichen Glückwünschen des allgemein beliebten, reellen und fleißigen Geschäftsmannes gedenken. Möge dem Jubilar, der das Fest in bester Gesundheit begehen konnte, noch ein schöner Lebensabend beschieden sein.

:: **Emmendingen,** 20. Juni. Auf das morgen abend stattfindende Doppelkonzert des Arbeiterbildungsvereins u. des Stadtmusikvereins in den städt. Anlagen sei an dieser Stelle nochmals hingewiesen. Zu zahlreichem Besuch ist eingeladen. (Siehe Inserat in der heutigen Nr.)

:=: **Emmendingen,** 20. Juni. (Vortrag im Blumensaal.) Man schreibt uns: Zum zweitenmal wird, veranlaßt auf vielseitigen Wunsch, am kommenden Dienstag den 23. Juni, abends 8.30 Uhr, Herr C. Christensen von Freiburg hier einen Vortrag halten über Indische Astrologie, Graphologie, Pendel und Heilmagnetismus. Herr Christensen war 15 Jahre in Indien als Forscher tätig und ist mit den Sitten und Gebräuchen dieses Landes vertraut. Er wird uns manches aus seinen Erfahrungen in diesem Lande erzählen, auch mit einigen Experimenten mit dem Pendel aufwarten. Die Astrologie sowie alle okulten Wissenschaften werden ja, heute noch sehr angefeindet, einmal weil man das Innere dieser Wissenschaften nicht kennt und dann kann man diese wie das Pendeln und Hellsehen nicht einfach erlernen, sondern man muß dazu angeborene Anlage, Fähigkeiten haben. Wenn wir von den Charlatanen, die es schließlich auf jedem Gebiete gibt, und die alles diskreditieren, absehen, so müssen wir heute zugeben, daß diese Wissenschaften der Menschheit von Nutzen sein können. Herr C. Christensen übt in Freiburg i. B., Eisenbahnstraße 41, 3. St., Eingang Poststraße, auch eine Naturheilpraxis aus. Zudem ist er als behördlicher Sachverständiger auf dem Gebiete der Graphologie anerkannt. Es steht uns also ein interessanter Abend bevor, den jeder besuchen sollte, zumal der Eintrittspreis sehr gering gehalten ist.

;!; **Emmendingen,** 20. Juni. In letzter Zeit haben sich beim Baden in der Elz an der unteren Brücke verschiedene Badende Verletzungen durch Glasscherben zugezogen. Wir weisen auf Ersuchen gern auf die strafrechtlichen Folgen hin, wenn Jemand beim Hineinwerfen zerbrochener Flaschen in das Wasser beobachtet wird und zur Anzeige gelangt.

Voraussichtliche Witterung: Unbeständig und kühl, zeitweise Regenschauer, vereinzelt in Gewitterbegleitung bei starken, auffrischenden westlichen Winden.

--: **Stadttheater Freiburg.** Nur noch bis kommenden Mittwoch sind hier die Eintrittskarten für die letzte Fremdenvorstellung „Im weißen Rößl" von Ralph Benatzky, am Montag den 29. Juni (Ermäßigte Preise: 1 bis 4.10 RM.) erhältlich. Da eine große Nachfrage eingesetzt hat, ist rechtzeitige Kartenbesorgung dringend zu empfehlen. Den Besuch dieser Vorstellung sollte niemand verfehlen.

() **Freiamt,** 20. Juni. Wie bereits früher in diesem Blatte berichtet, begeht der hiesige Männergesangverein am 19. und 20. Juli d. J. sein 50jähriges Stiftungsfest verbunden mit dem „Sängertag der Sängervereinigung des unteren Breisgaues". Zahlreiche Anmeldungen sind schon eingegangen. Der Präsident des Bad. Sängerbundes Herr Dr. Metzger-Freiburg hat sein Erscheinen ebenfalls zugesagt. Bei einem recht schönen Tag kommt sicherlich etwas Leben in unser sonst so stilles Tal.

(!) **Herbolzheim,** 19. Juni. Heute vormittag wurde auf der Hauptstraße in der Nähe des Rathauses die 74jährige Frau Josefine Sohm Wwe. geb. Schneider von einem Auto überfahren. Sie trug eine erhebliche Kopfverletzung davon und mußte in das städt. Krankenhaus verbracht werden. Die Gendarmerie war sofort zur Stelle und konnten die in Frage kommenden Autos erst weiterfahren, nachdem die notwendigen Ermittelungen abgeschlossen waren.

() **Herbolzheim,** 19. Juni. Die Reben haben hier gut verblüht. Der Allgemeinstand der Reben ist bis heute zufriedenstellend.

§ **Freiburg,** 18. Juni. (Meineid und Anstiftung dazu.) Vor dem Schwurgericht hatte sich der 20jährige Hilfsarbeiter Oskar K. aus Kippenheimweiler zu verantworten, ihn dazu verleitet zu haben, war die sechs Jahre ältere Hausangestellte Emma K. aus Kippenheim beschuldigt. Der Mittelpunkt dieser Meineidsgeschichte war wieder einmal ein Alimentationsprozeß. Er betraf das im Juni 1930 geborene Kind der Angeklagten K. Brieflich und mündlich veranlaßte sie den Oskar K., über seine intimen Beziehungen zu ihr in dem entscheidenden Termin vor dem Amtsgericht Ettenheim wahrheitswidrige Angaben zu machen. Seine eidlichen Bekundungen bewegten sich dann auch auf der ihm von dem Mädchen vorgezeichneten Linie. Später kam aber die Wahrheit doch ans Licht. Die bisher unbescholtenen beiden Angeklagten wurden zu der Mindeststrafe von je einem Jahr Zuchthaus und den vorgeschriebenen Ehrenstrafen verurteilt.

Handel und Verkehr

— **Schweinemarkt in Emmendingen am 19. Juni 1931.** Dem Schweinemarkt waren zugeführt 233 Ferkel, Läufer waren keine vorhanden. Davon wurden 133 Stück verkauft. Preise für ein Paar Ferkel 14 bis 34 RM. Der Marktverlauf war bei der heutigen geringen Zufuhr und trotz niederen Preisen sehr flau. (Wegen der Heuernte fehlten die Käufer.) Es verblieb ein Ueberstand von 100 Stück.

Evangelischer Gottesdienst:
Sonntag den 21. Juni 1931 (Jugendsonntag): 9 Uhr: Festgottesdienst mit Kollekte für evang. kirchliche Jugendarbeit des Landes (Stadtvikar Wachter). — 11 Uhr: Kindergottesdienst (Stadtvikar Wachter). — 10 Uhr: Filialandacht in Windenreute (Stadtpfarrer Schmitthenner).
Innere Mission, Moltkestr. 4. Sonntag abend 8 Uhr: Allg. Versammlung (Prediger Grieser). — Mittwoch, abends 8.15 Uhr: Bibelstunde.
Landeskirchl. Gemeinschaft EbenEzer, Neustr. 1. Sonntag abend 8 Uhr: Versammlung. — Dienstag abend 8.15 Uhr: Gemeinschaftsstunde. — Mittwoch abend 8.15 Uhr: Jugendbund für Mädchen.
Katholischer Gottesdienst:
Samstag: 3 Uhr: Beichte. — 8 Uhr: Salve.
Sonntag: 5.15 Uhr: Hl. Messe. — 5.30: Beichte. — 6.30 Uhr: Frühmesse mit hl. Kommunion. — 9 Uhr: Hochamt mit Predigt, nachher Christenlehre. — 8 Uhr: Vesper.

Druck und Verlag der Druck- und Verlagsgesellschaft vorm. Dölter, Emmendingen. — Geschäftsinhaber: Karl Eppig und Wilhelm Jundt Erben.
Verantw. Redakt.: Otto Teichmann, Emmendingen.

Rundfunk

Sonntag, 21. Juni: 7: Hafenkonzert. — 8.20: Posaunenmusik. — 10.15: Katholische Morgenfeier. — 11: Friedrich Silcher-Gedächtnisfeier. — 11.30: Aus Leipzig: Johann Sebastian Bach: Kantate zum 3. Sonntag nach Trinitatis: „Ach Herr mich armen Sünder". — 12: Musik für Klavier zu vier Händen. — 12.30: Unterhaltungskonzert. — 14.30: Chorgesang. — 15: Stunde der Jugend. — 16: Nachmittagskonzert. — 17.30: Unterhaltungskonzert. — 18.15: Karl Heinz Wahl liest aus eigenen Werken. — 18.40: Englische Dichtung und Lieder. — 19.25: Joachim Maas: Ein junger Autor erzählt. — 19.50: Aus Oslo: Länderfußballspiel Deutschland—Norwegen 2. Halbzeit. — 20.40: Konzert. — 21.40: Alte Tanzmusik. — 23: Tanzmusik.

Montag, 22. Juni: 11: Festakt der Elektrotagung des Verbandes deutscher Elektrotechniker. — 15.30: Briefmarkenstunde. — 16: Blumenstunde. — 16.30: Konzert. — 18.05: Vortrag: Moderne Hühnerhaltung und -zucht. — 18.35: Vortrag: Die Not des Grenzlandes. — 19.05: Englischer Sprachunterricht. — 19.30: Heiteres Schallplattenkonzert. — 20: Der Andere. Drama in 3 Akten mit einem Epilog von Miguel de Unomuno. — 21.30: Studienkonzert. — 23: Tanzmusik.

Hühneraugen Horngaut, verdickte Hornschwielen an Händen und Füßen, überhaupt alle harten Hautwucherungen werden gründlich auf sauberste und bequemste Art beseitigt durch „Lebewohl". Packung für mehrmaligen Gebrauch mit genauer Gebrauchsanweisung 60 Pf. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Immer daran denken! Herren-Hüte nur im Huthaus Hetzel Emmendingen gegenüber d. ev. Kirche

Zinsloses Eigenheim, Hypothekenablösung, Erb-Auseinandersetzung, und Entschuldung alles das können Sie durch unsere zinslosen Darlehen erreichen. — Prämienfreie Todesfallversicherung
Westmark
A.-G. Bausparkasse
Köln, Zeppelinstr. 2
Erbitte kostenlos Prospekt Nr. 501
Name:
Anschrift:
(Als Drucksache mit 5 Pfg. frankiert)
In 12 Monaten etwa 5 Millionen RM. zugeteilt. — Zuteilung alle 3 Monate.
Auskunft auch durch die Landesdirektion Baden, Freiburg i. Br., Zähringerstr. 37, Telef. 3475

Unsern Katalog Nr. 130 über Edelweißräder (auch mit Ballonreifen), Fahrradzubehör aller Art,
Herr Landwirt Heyden aus Langenstücken (Pommern) schrieb am 4. 4. 1930: Innigsten Dank für das gelieferte Edelweißrad. Der Lauf ist spielend leicht und die Ausstattung kann nicht übertroffen werden. Meine Erwartungen sind nicht nur erfüllt, sondern weit übertroffen.
Edelweiß-Nähmaschinen mit Anleitung zur Selbsterlernung des Stopfens von Wäsche und Strümpfen und zur Herstellung wunderschönster Stickereien auf jeder Nähmaschine senden wir an jeden kostenlos und ohne Kaufzwang. — Von uns erhalten Sie nicht irgend ein Fahrrad oder irgend eine Nähmaschine, sondern das gute Edelweißrad und die gute Edelweiß-Nähmaschine. Wir führen nur unsere gute und berühmte Marke Edelweiß, also keine minderwertigen Fahrräder und Nähmaschinen und auch keine mit andern Namen. Bisher über ½ Million geliefert.
Das konnten wir doch nimmermehr, wenn Edelweißrad und Nähmaschine nicht gut und billig wär.
Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg Z 4
Fahrradbau — Leistungsfähigkeit pro Woche 1000 Edelweißräder

Eine großträchtige 2886
Zugkalbin
hat zu verkaufen sowie
Steig-Leitern
gegen Frucht zu tauschen
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes

Gesucht ein 2876
Mutter-Kalb
zur Zucht
Haus 212, Sexau

Städt. Bekanntmachungen

Bekanntmachung

Nach Mitteilung der Elektr. Ueberlandzentrale Oberhausen A.G. wird am Sonntag den 21. Juni d. Js. von morgens 7 Uhr bis abends 5 Uhr in der Karl-Friedrichstraße vom Goethetor bis zum Amtsgerichtsgebäude der elektrische Strom ausgeschaltet. Vorstehendes bringen wir hiermit zur Kenntnis.

Emmendingen, den 19. Juni 1931.

Bürgermeisteramt.

Arbeiter-Bildungsverein Stadtmusikverein
Emmendingen

Morgen Sonntag, 21. Juni, abends 8½ Uhr im Stadtgarten

Großes Doppelkonzert

Gesamtleitung: Herr K. Schmidt, städt. Musikdirektor

Zu diesem Konzert, das nur bei günstiger Witterung stattfindet, ist die verehrliche Einwohnerschaft von hier und Umgebung freundlichst eingeladen

D. Schleer
Vorstand des Arbeiterbildungsvereins
A. Burkhart
Vorstand des Stadtmusikvereins

NB. Programme sind an den Zugängen zu den Anlagen erhältlich.

Auf zum Gartenfest

am Sonntag, den 21. Juni 1931, im Gasthaus **„zum Übergang" Mundingen** 2883

mit Tanzvergnügen

wozu freundlich einladet

Streich-Musik Teningen und der Wirt Jos. Hug

Stadttheater Freiburg i. Br.
Samstag 19.30-22.30 (Erm. Preise) **Ein Maskenball**
Sonntag 19.00-22.30 (Aug. Miete) **Im weißen Rößl**

Stadttheater Freiburg i. Br.
Montag, den 29. Juni (Peter u. Paul) 2.15-6 Uhr Fremdenvorstellung! Fremdenvorstellung!

Im weißen Rößl

Singspiel in 23 Bildern von **Ralph Benatzky.**
Eintrittskarten zu 1.— bis 4.10 RM. bis einschl. Mittwoch, 24. Juni durch die bekannt. Ausgabestellen

---

Am 20. und 21. Juni 2872

Sonnenwend-Feier

auf dem Kandel

wozu freundlichst einladet **Familie A. Botz.**

Vortrag

von Herrn Dr. jur. Boers über 2885

Der heutige Stand der Bausparbewegung

am Montag, den 22. Juni 1931, abends 8½ Uhr im Gasthaus **„zum Löwen".**

Eintritt frei! Freie Aussprache! **Eintritt frei!**

Deutsche Bau- u. Wirtschaftsgemeinschaft e.G.m.b.H. Köln, Nielerstraße 31a
Geschäftsstelle **Freiburg i. Br.,** Günterstalstraße 54. Inhaber **Paul Gerber.**

Ähnlich wie am Kaiserstuhl beabsichtigen die Landwirte von **Freiamt** einen

täglichen Kirschenmarkt

vom 22. Juni an abzuhalten. Händler und tägliche Kaufliebhaber wollen sich melden; tägliche Abnehmer bevorzugt. Zur Abnahme stehen Scheunen und Schuppen, sowie evtl. Privatunterkunft mit Verpflegung zur Verfügung.

Angebote unter Nr. 2865 bis 24. Juni an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Fahrnis-Versteigerung.

Aus dem Nachlaß des verstorbenen **Eduard Kunzweiler, Landwirt in Niederhausen,** werden am **Montag den 22. Juni 1931, vormittags 10 Uhr,** in der Behausung des † Eduard Kunzweiler in Niederhausen, Hauptstraße Nr. 31, folgende Fahrnisse gegen Barzahlung versteigert: 2869

1 Zugochse, 3jährig,
2 Kühe trächtig,
1 Jungrind, 15 Monate alt.

Niederhausen, 17. Juni 1931.

Das Ortsgericht:
Metzger, Bürgermeister.

Wagner-Zwangsinnung

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, die Kollegen von dem Ableben unseres langjährigen Obermeisters

Heinrich Diehr
Wagnermeister

in Kenntnis zu setzen. 2884

Die Beerdigung findet Sonntag, den 21. Juni 1931, nachmittags 5 Uhr statt.

Bahlingen, den 19. Juni 1931

Danksagung

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Kindes

Luise Berta

sagen wir Allen unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Schweikhardt für die tröstenden Worte, sowie den Schwestern im Krankenhaus Emmendingen für die liebevolle Pflege. Nicht zuletzt sei gedankt für die Kranz- u. Blumenspenden sowie für die schriftlichen Teilnahmen. 2890

Köndringen, den 20. Juni 1931

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Karl Breisacher
Familie August Breisacher

Seit 1875

— also seit 56 Jahren erblickt die Volksbank Emmendingen ihre vornehmste Aufgabe in der Unterstützung und Förderung des werktätigen Mittelstands im hiesigen Bezirk.
■ Zu diesem Zwecke nimmt sie ■ Spareinlagen von jedermann entgegen, ■ eröffnet provisionsfreie Scheckrechnungen, ■ leiht Gelder aus gegen entsprechende Sicherheiten ■ und steht ihren Geschäftsfreunden jederzeit mit Rat und Tat zur Seite.

Volksbank Emmendingen
Bank und Sparkasse mit rund 2 Millionen Garantiemitteln.

Empfehle: 2715

Ia Wein- und Tafelessig

offen und in Gebinden

Trester- und Hefenbranntwein

im Kleinverkauf.

Daselbst ist ein Partie gute, gebrauchte **Weinfässer** 3—600 Liter haltend zu verkaufen

F. Grafmüller, Küferei
Emmendingen — Karl Friedrichstraße 15

Fahrräder

Großes Lager in

Damen-, Herren- u. Jugendrädern
Herrenräder von RM. 65.- an
mit Torpedo- oder Rotax-Freilauf und Prima Gummi 1856

Damenräder, ditto, v. RM. 68.50 an
Jugendräder billigst

Ferner empfehle: Wanderer-, Viktoria-, Meister-, Opel-, Brennabor-, Adler-, Grizner-, Diamant-Fahrräder äusserst billig.

Günstige Zahlungsbedingungen!
NB. Auf Gummi, Pedale, Lenker, Ketten, Speichen, Sättel usw. **20 Prozent Rabatt.**

Emil Litti, Fahrräder
Teningen, Telefon 242

Besichtigen Sie bitte mein Lager u. meine Schaufenster mit

Sommer-Kleidern

Sommerstrickwaren
(Pullovers, Kostümen etc.)
Sommerstoffen aller Art
Damenstrümpfen
Damenwäsche

und Sie werden sich überzeugen, daß meine Preise trotz bester Ware äußerst günstig sind 2881

Stuck-Wagner
EMMENDINGEN

Schnaken-Netz
Einziger Schutz gegen Schnaken

Keine schlaflosen Nächte mehr zu haben bei **Hauser** Gustav ENDINGEN

NSU-Motorwagen
Motor- und Fahrräder
Motor-Fahrräder
Herren Mk. 198.—, Damen Mk. 215.—, ab Werk

Karl Schöttle
Mechanische Werkstätte Emmendingen
1630 **Autoreparaturen * Tankstelle * Fahrlehrer**

Lehrlings-Gesuch

Ein kräftiger Junge, der Lust hat das 2875

Schlosser-Handwerk

zu lernen, kann sofort eintreten bei

Karl Hertwek
Schlossermeister, **Riegel**
Amt Emmendingen

Schöne 2893

4—5 Zimmer-Wohnung

mit reichlichem Zubehör, in bester Lage der Stadt, baldmögl. **zu vermieten.**
Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Blattes.

Möbliertes 2889

Zimmer

auf 1. Juli an soliden Herrn **zu vermieten.**

Talstraße 26
Emmendingen

Suche auf 1. Juli möbliertes

Zimmer

mögl. mit voller Pension. Offerten erbeten unter Chiffre 2891 an die Geschäftsstelle dieses Blattes

---

Neue 2882

Kirschen-Leitern

sind zu verkaufen.

Haus 208, Reichenbach

Guterhaltener 2892

Kinder-Wagen

preiswert zu verkaufen

Zu erfr. in d. Gesch. ds. Bl.

Graue Haare

nicht färben. Gebe jedem gratis Auskunft über die glänzenden Erfolge m. Herbofrenn. Viele Dankschreiben. Fr. A. Müller München, Bahnstr. 40/6 44

Haarausfall!

Schuppen beseitigt das herrlich duftende **Arnika-Blütenöl „Bodin"** Jedes Haar wird prächtig
Drogerie **Reichelt**
Hugo Kromer, Drogerie

Lassen Sie bei

Phönix

älteste und größte Spezialwäscherei in Stuttgart

Kragen

und **Ober-Hemden** waschen und bügeln, sie werden

wie neu!

Annahmestelle:
Emma Weber Ww.
Gem. Waren-Geschäft
Teningen, Riegelerstr.

Eine großträchtige 2888

Kalbin

unter zweien die Wahl hat **zu verkaufen**

Gottlieb Stillmann
Freiamt - Reichenbach
Vorhof

Mähelos können Sie sich einen gesunden, durststillenden

Haustrunk

herstellen.
Hauck's Heidelbeeransatz
100 Liter-Portion Mk. 5.—
Wie Apfel-Most schmeckt **Ettlinger** Mostansatz
100 Liter-Portion Mk. 4.—. 2433
Hrst. Herm. Hauck **Ettlingen 116**
Vorrätig bei:
H. Kromer, Emmendingen.
Wo keine Niederlage franko.

Gelegenheits-Kauf
Chevrolet-Limousine 11/26 PS

grün lackiert, 6fach gut bereift, nur ca. 15 000 km gefahren, noch ein ¼ Jahr versteuert, preiswert zu verkaufen

Schriftl. Anfragen unter Nr. 2878 an d. Gesch. d. Bl.

Autofahrschule!

Gründliche Ausbildung von **Berufs- und Herrenfahrern.**
Auskunft jederzeit bereitwilligst

Theodor Lademann
Emmendingen Autoreparaturwerkstätte Telefon 18

Restaurant **Fahnenberg**
FREIBURG i. Br. Kaiserstraße 95/97

Bekannt für vorzügliche Küche
Treffpunkt der Emmendinger und Umgebung. 277
Jeden Dienstag geschlossen. Eigt. **N. Müller**

Sport- u. Gebrauchs-Ruckjäcke

billigst. **Hängematten, Turngeräte, Schaukeln, Hundesport, Bast-Matten und -Taschen, Japanmatten, Fußmatten, Ohrenkappen, Brustnetze, Pferdenetze** 2888

Otto Bürklin / Emmendingen
Karlfriedrichstraße 10 beim Tor
Bindfaden / Waschleinen / Seilerwaren

Haemorrhoiden quälen Sie?
Nehmen Sie Sani Drops!
* Das Funktionsmittel aus Sonnenpflanzen.
Kurpackung für 1—2 Monate RM. 3.20
Große illustrierte Broschüre kostenlos!
In den Apotheken.

Ihr Brillen-Rezept 1461

wird von uns in kürzester Zeit fachgemäß ausgeführt.
Lieferant der Krankenkassen
Diplom-Optiker
Nosch
Freiburg i. Br. 6 Bertholdstraße 6

Westfalia Separator

Bestes deutsches Erzeugnis

Mit Zentralölung
Neuartiger Getriebedichtung
Tourenzähler
Scharf entrahmender Trommel

Preiswert und gut

RAMESOHL & SCHMIDT A-G
OELDE i. WESTF.

Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
Bezugspreis: monatl. frei Haus Mark 2.—
Im Falle höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Emmendinger Zeitung — Emmendinger Tagblatt
Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen
Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt". Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl

Inserate: Grundzahl für die 34mm breite, 1mm hohe Anzeigenzeile oder deren Raum 10 Reichspfennig, für die 68mm breite 1mm hohe Reklamezeile oder deren Vorzugsraum 30 Reichspfennig. Bei Platzvorschrift 20% Zuschlag. Beilagen-Gebühr das Tausend 10.— Mk. ohne Postgebühr.

Telegramm-Adresse: Dölter, Emmendingen / Fernsprecher: Emmendingen 303, Freiburg 1392 / Geschäftsstelle: Karlfriedrichstraße 11 / Postscheck-Konto Nr. 7382 Amt Karlsruhe

Nr. 142 — **Emmendingen, Montag, 22. Juni 1931** — **66. Jahrgang**

Hoovers Hilfsmaßnahmen für Deutschland

Einjähriger Zahlungsaufschub für alle Schulden und Reparationen — 1500 Millionen Mark Ersparnis für den Reichshaushalt

WTB. Washington, 21. Juni. Präsident Hoover überreichte den Missionschefs eine Erklärung, in der die amerikanische Regierung einen einjährigen Zahlungsaufschub für alle Regierungsschulden und Reparationen vorschlägt.

Der Wortlaut der Erklärungen Hoovers.

WTB. Washington, 21. Juni. Präsident Hoover gab gestern abend folgende Erklärung ab, deren Wortlaut er den Missionschefs der beteiligten Länder, darunter dem deutschen Geschäftsträger Leitner, durch das Außenamt überreichen ließ:

Die amerikanische Regierung schlägt einen einjährigen Aufschub aller Zahlungen auf Schulden der Regierungen, Reparationen und Wiederaufbauschulden vor, und zwar sowohl bezüglich des Kapitals wie der Zinsen. Ausgenommen sind natürlich Schuldverpflichtungen der Regierung, die sich in Privathänden befinden. Vorbehaltlich der Zustimmung des Kongresses ist die amerikanische Regierung bereit zu einem Aufschub aller ihr seitens fremder Regierungen geschuldeter Zahlungen während des am 1. Juli 1931 beginnenden Etatsjahres unter der Bedingung, daß die wichtigen Gläubigerstaaten ebenfalls alle ihnen geschuldeten Zahlungen auf Regierungsschulden für ein Jahr aufschieben. Dieser Schritt ist von folgenden Senatoren bereits gebilligt worden: Ashurst, Bingham, Borah, Byrnes, Capper, Fess, Fletcher, Glass, Harris, Harrison, Kull, King, Moroow, Moses, Reed, Swanson, Vandenberg, Wagner, David Walsh, Thomas Walsh, Watson, ebenso von 18 Mitgliedern des Repräsentantenhauses. Er wurde ferner gebilligt von dem Botschafter Dawes und Owen Young. Zweck dieses Schrittes ist,

das kommende Jahr der wirtschaftlichen Erholung der Welt zu widmen

und die Kreise in den Vereinigten Staaten, die bereits am Wiederaufbau arbeiten, von den von außen kommenden verzögernden Faktoren zu befreien.

Die über die ganze Welt verbreitete Depression hat die europäischen Staaten mehr in Mitleidenschaft gezogen als uns. Einige jener Staaten fühlen die Verminderung ihrer wirtschaftlichen Stabilität durch diese Depression im ernstem Maße. Das Gewicht der Regierungsschulden, das in normalen Zeiten tragbar wäre, drückt inmitten dieser Depression sehr auf die Völker. Aus einer Reihe von Gründen, die aus der Depression resultieren, z. B. der Preissturz fremder Waren und das mangelnde Vertrauen in die wirtschaftliche und politische Stabilität im Auslande, begann eine abnorme Zuwanderung von Gold nach den Vereinigten Staaten, wodurch die Kreditfähigkeit vieler fremder Staaten vermindert wurde. Diese und andere Schwierigkeiten im Auslande verringern die Kaufkraft für unsere Exportwaren und sind daher im gewissen Umfange schuld an unserer fortdauernden Arbeitslosigkeit und den fortdauernden niedrigen Preisen für unsere Farmprodukte. Rechtzeitige Maßnahmen sind daher geboten, um den Druck dieser ungünstigen Faktoren im Auslande zu lindern und zur Wiederherstellung des Vertrauens beizutragen und dadurch den politischen Frieden und die wirtschaftliche Stabilisierung in der Welt zu fördern.

Die Autorität des Präsidenten der Vereinigten Staaten bezüglich der Lösung dieser Probleme ist begrenzt da er hierin vom Kongreß unterstützt werden muß. Dem Präsidenten ist von führenden Mitgliedern beider Häuser des Kongrees Unterstützung zugesichert worden.

Der Kern des Vorschlages ist, den Schuldnern Zeit zur Wiedererlangung ihrer nationalen Prosperität zu geben, und ich richte an die Amerikaner den Rat in ihrem eigenen Interesse gute Gläubiger und gute Nachbarn zu sein.

Ich möchte diese Gelegenheit benutzen, meine Ansicht über unsere Beziehungen zu den deutschen Reparationen und den uns von den europäisch. alliierten Regierungen geschuldeten Summen zu äußern.

Unsere Regierung hat sich an der Auferlegung der Reparationen nicht beteiligt, noch irgendwie bezüglich ihrer Festsetzung geäußert. Wir haben mit voller Absicht keinen Anteil an den allgemeinen Reparationen oder an der Aufteilung der Kolonien oder des Privateigentums gehabt. Die Rückzahlung der Anleihen, die wir den Alliierten für den Krieg u. für Wiederaufbauzwecke gewährten, wurde auf einer Basis geregelt, die weder mit den deutschen Reparationen irgendwie zusammenhing noch von deren Zahlung abhängig gemacht hatte. Daher ist die Reparationsfrage notwendigerweise ein rein europäisches Problem, mit dem wir nichts zu tun haben. Ich billige nicht im Entferntesten die Streichungen der uns geschuldeten Summen. Das Selbstvertrauen würde durch einen derartigen Schritt nicht gefördert werden. Keiner unserer Schuldner hat das je vorgeschlagen. Aber da die Basis der Fundierung dieser Schulden die Zahlungsfähigkeit des Schuldners unter normalen Verhältnissen war, so führen wir nur konsequent unsere eigenen Prinzipien durch, wenn wir die gegenwärtigen anormalen Verhältnisse in der Welt in Rechnung stellen. Ich bin überzeugt, daß das amerikanische Volk nichts den Wunsch hat, den Versuch zu machen, vom Schuldner mehr herauszuholen, als er zahlen kann und meiner Ansicht nach verlangt eine weitschauende Politik, daß unsere Regierung die gegenwärtige Situation in ihrer Realität erkennt. Diese Haltung entspringt vollkommen unserer bisher geführten Politik. Wir werden dadurch nicht in die Diskussion rein europäischer Probleme, zu denen die Reparationsfrage gehört, hineingezogen. Wir wollen lediglich unsere Bereitschaft ausdrücken zur baldigen Erholung der Weltprosperität, an der unser Volk so stark interessiert ist, unseren Teil beizutragen.

Ich möchte noch hinzufügen, daß wir, obgleich dieser Schritt mit der für nächsten Februar angesetzten Konferenz zur Beschränkung der Landrüstungen nichts zu tun hat, doch die Hoffnung haben, angesichts des starken Einflusses des Weltrüstens auf die gegenwärtige Depression, daß unser Schritt zu freundschaftlichen Beziehungen beitragen werde, die für die Lösung dieser wichtigen Rüstungsfrage so notwendig sind.

Deutschland hat bereits zugestimmt. — Annahme durch England und Italien bevorstehend.

CNB. Berlin, 21. Juni. Die Reichsregierung ist über den Vorschlag des amerikanischen Präsidenten, ebenso wie die anderen Hauptmächte, auf dem Wege über ihre Botschaft in Washington, am Freitag abend unterrichtet worden. Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, hat sie der amerikanischen Regierung bereits ihre Zustimmung zu dem Vorschlag mitgeteilt.

Die Erleichterung, die Deutschland zuteil würde, beläuft sich nach den Berechnungen der zuständigen Stellen auf 1500 Millionen RM. Von der Gesamtsumme, die während dieses Zeitraums fällig wäre, muß man nämlich 200 Millionen für weiterlaufende Zinsverpflichtungen abziehen. In diesem Zusammenhang ist auch zu unterstreichen, daß die Repisionsmöglichkeiten durch das Ferienjahr nicht beeinträchtigt werden. Eine wesentliche Stärkung für die weitere Entwicklung ist natürlich, welchen Standpunkt die übrigen Mächte einnehmen. Es ist anzunehmen, daß England ebenfalls unmittelbar sein Einverständnis erklären wird, ebenso Italien. Problematischer scheint in diesem Augenblick noch die Stellung Frankreichs. Auch in deutschen politischen Kreisen wird nicht verkannt, daß Frankreich gemisse Opfer bringen müße. Frankreich erhält von uns 800 Millionen M. und hat mehr als 400 Millionen M. als Kriegsschuldenverpflichtungen zu zahlen, erleidet also einen Ausfall von rund 400 Millionen RM. Es ist aber schließlich wohl kaum anzunehmen, daß Frankreich sich einer Gesamtaktion Amerikas und Europas entziehen wird.

Eine Botschaft Hindenburgs an Hoover.

CNB. Berlin, 21. Juni. Wie wir erfahren, hat Reichspräsident von Hindenburg in der Nacht vom Samstag zum Sonntag an den Präsidenten Hoover ein Telegramm gerichtet, in dem er darauf hinweist, daß die Notlage des deutschen Volkes eine sofortige Entlastung notwendig mache. Es ist anzunehmen, daß der Reichspräsident diesen Schritt nicht ohne das vorherige Einverständnis des Präsidenten Hoover unternommen hat. Eine Veröffentlichung des Telegramms wird nicht in Berlin, sondern vielleicht in Newyork erfolgen.

Kabelbericht der Washingtoner Botschaft.

CNB. **Berlin,** 21. Juni. Dem Auswärtigen Amt ist, wie die Vossische Zeitung erfährt, gestern am späten Nachmittag ein ausführlicher Kabelbericht der deutschen Botschaft in Washington zugegangen, den Gesandtschaftsrat Leitner, der in Abwesenheit des Botschafters die Geschäfte führt, über seine Unterredung mit dem amerikanischen Außenminister gegeben hat. Der Bericht enthält eine ausführliche Darstellung der Vorschläge, die der amerikanische Präsident in der Frage der Schuldenstundung, der Anleihebegebung nach Europa und der finanziellen Entwicklung Europas aufgestellt hat, sowie die Erörterungen, die in einer ausführlichen Unterredung der amerikanische Außenminister diesen Vorschlägen hinzugefügt hat.

Eine halbamtliche französische Erklärung.

WTB. **Paris,** 21. Juni. Havas verbreitet heute folgende halbamtliche Mitteilung: In autorisierten Kreisen weiß man die Bedeutung und die Hochherzigkeit der Geste der Vereinigten Staaten wohl zu schätzen, betont aber die Notwendigkeit, den Moratoriumsplan mit dem Youngplan in Einklang zu bringen. Ein Meinungsaustausch hierüber würde zwischen den verschiedenen Regierungen vor dem evtl. Zusammentritt einer internationalen Konferenz, für die gegenwärtig noch kein Zeitpunkt festgesetzt werden kann, stattfinden müssen.

Owen Young zum Moratoriumsvorschlag.

WTB. **Newyork,** 21. Juni. Owen Young, der Namensgeber des Youngplans, und möglicherweise Kandidat für die Präsidentschaft der Vereinigten Staaten, nannte heute in einer Erklärung die Aktion des Präsidenten Hoover nicht nur den Vorschlag eines weißen Gläubigers, sondern auch das hilfreiche Wort eines großen Demokraten. Es ist zu hoffen, daß andere Regierungen ebenfalls handeln und daß auch private Interessn mit neuer Zuversicht zur Hilfe kommen. Es gehört lediglich Intelligenz, Mut und guter Wille dazu, um eine gedeihliche Zusamenarbeit zu schaffen. Ich stimme der Aktion des Präsidenten vom Herzen zu.

Staatssekretär Mellon zu dem Moratoriumsvorschlag.

WTB. **London,** 21. Juni. Staatssekretär Mellon betonte heute gegenüber dem Vertreter der Associated Preß, es sei für ihn unmöglich, irgend eine Erklärung zu dem vom Präsidenten Hoover angeregten Moratorium abzugeben. Eine Erklärung von mir, so sagte er, könne in Amerika falsch dargestellt oder falsch verstanden werden und dann die Verhandlungen beeinflussen. Ich kann keine Risiken auf mich nehmen. Mein Besuch war rein privater Natur, indessen war ich in der Lage, etwas zur Unterrichtung beizutragen. Ob diese aber etwas mit dem Moratoriumsvorschlag zu tun hat, kann ich nicht sagen.

*

Die Auffassung amerikanischer Finanzkreise über die Aktion Hoovers.

WTB. **London,** 20. Juni. Der Newyorker Korrespondent des New Chronicle bemerkt zu der Erklärung Hoovers, Newyorker Finanzkreise würden mit Rücksicht auf das in Deutschland investierte amerikanische Kapital eine weitere Verschlechterung der deutschen Wirtschaftslage sehr bedauern, und man sei der Ansicht, daß ein Transferausschuß eine solche Gefahr abwenden würde. Die Aktion Hoovers werde als die bedeutendste seit der letzten Regelung der Schuldenfrage angesehen. Sie zeige, daß die amerikanische Regierung bereit sei, einen Teil der Führerrolle in den Angelegenheiten der Welt wieder zu übernehmen. In Washington nehme man an, daß Präsident Hoover von Mellon irgendeinen Bericht über dessen Londoner Unterhaltungen empfangen habe; denn der Präsident habe eine lebhafte Tätigkeit entfaltet, die Parteiführer im Weißen Hause zusammengebracht.

*

Die Bedeutung des Hooverschen Vorschlages. Der Eindruck in Berlin.

CNB. **Berlin,** 21. Juni. Der Vorschlag des Präsidenten Hoover findet in Berlin die Aufnahme, die einem Ereignis von ganz außergewöhnlicher Bedeutung zukommt.